

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 200.—
Halbjährig " 100.—
Vierteljährig " 50.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und postfrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 192.—
Halbjährig " 96.—
Vierteljährig " 48.—
Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2.— berechnet.
Einzelnummer K 4.—.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 15. April 1921.

36. Jahrg.

Mitbürger! Deutsche Volksgenossen!

Der Anschluß an Deutschland, den wir als einzige Rettung aus völkischer und wirtschaftlicher Not erkannt haben, wird uns beharrlich von den angeblich demokratischen Staaten des Westens verweigert. Unser Elend ist ihnen noch nicht genug. Mit leeren Versprechungen verlängern sie nur die Zeit unserer Entbehrungen. Wir sollen Sklavendienste leisten, der Lohn unserer Arbeit soll ihrer werden.

Wir aber wollen, daß wir, die wir der Rasse, der Sprache, der Vergangenheit nach zusammen gehören, ein einzig Volk werden. Wir wollen rückerfahren ins große, deutsche Vaterland und dies uns von niemandem vertwehren lassen.

Am 17. dieses Monats finden in ganz Deutschösterreich

große Anschlußkundgebungen

veranstaltet von den Berufsständen ohne Unterschied der Partei, statt.

Arbeiter, Bürger und Bauern, überhaupt alle Berufsstände, beteiligen sich einheitlich daran, um nachdrücklich vor aller Welt zu bekunden, daß wir den festen Willen haben, unser Schicksal selbst zu gestalten und daß wir gewillt sind, uns an Deutschland anzuschließen, um endlich einmal dem Elende unseres Wirtschaftslebens ein Ende zu machen.

Sonntag den 17. findet vormittags aus diesem Anlasse im Rathaus eine Festversammlung des Gemeinderates statt, in der eine Entschliessung für den Anschluß angenommen wird.

Von halb 11 bis halb 12 Uhr wird am oberen Stadtplatz die Stadtkapelle konzertieren, dem beizuwohnen die Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Die Hausbesitzer werden gebeten ihre Häuser zu beslaggen.

Deutsche Volksgenossen! Auf zur Anschlußkundgebung!

Der Arbeitsausschuß für den Anschluß.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Beflaggung.

Unabhängig der am Sonntag den 17. d. M. stattfindenden Anschlußkundgebung an das Deutsche Reich werden die Hausbesitzer ersucht, die Häuser zu beslaggen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. April 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 1100.

Rundmachung.

Öffentliche Impfung.

Die diesjährige Impfung (allgemeine) und Schülerimpfung wird am 27. April 1921 um 2 Uhr nachmittags im Rathaussaal vorgenommen werden; die Nachschau und Nachimpfung am 4. Mai 1921 um 2 Uhr nachmittags ebendort stattfinden.

Die Bevölkerung wird zur regen Beteiligung in ihrem eigenen Interesse aufgefordert.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. April 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Bestellung der Kreiswahlbehörden.

Die Kreiswahlbehörde in St. Pölten hat in der Sitzung am 1. April 1921 auf Grund des § 10, Absatz 5 des Gesetzes vom 9. März 1921, L.G.Bl. Nr. 102, zu Beisitzern bzw. Ersatzmännern der Bezirkswahlbehörde Waidhofen a. d. Ybbs berufen:

A. Beisitzer.

1. Karl Dietrich, Volksbundsekretär.
2. Stefan H a d l, Konwitsdiener.
3. Ferdinand S c h i l d e r, Rassenbeauftragter.
4. Florian B l a h u s c h, Fischhändler.
5. Dr. Johann P o w a l a z, Bezirksrichter.
6. Rudolf H i r s c h m a n n, Kaufmann.

B. Ersatzmänner.

1. Guido Burger, Fabriksdirektor.
2. Johann Hold, Professor.
3. Karl Sturm, Bahnbediensteter.
4. Franz Reisinger, Postbeamter.
5. Karl Langer, Schneidermeister.
6. Josef Wolkerstorfer, Kaufmann.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. April 1921.

Der Bezirkswahlleiter:
Ritschl m. p.

Großdeutsche Volkspartei Waidhofen.

Einladung

zu der

am Dienstag den 19. April 1921
um 8 Uhr abends im Saale des
Josef Nagl, Weyrerstraße,

stattfindenden

Wähler= Versammlung.

Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum

wird über die wirtschaftliche Lage des Deutschen Volkes und ein Mitglied der Landtagsparteileitung über die Landtagswahlen und die Parteien sprechen.

Wähler und Wählerinnen!

Wen schickt Ihr in den Landtag?

In maßloser politischer Herrschaft haben Sozialdemokraten und Christlichsoziale das Land Niederösterreich zertrümmert, damit die einen in Wien und die anderen auf dem flachen Lande uneingeschränkt schalten und walten können. Die Folge dieser Parteipolitik ist der größte Verwaltungswirrwarr und die vollste Zerrüttung der Finanzwirtschaft des Landes.

Statt eines Landtages haben wir drei und außerdem noch die gemeinsame Verwaltungskommission; die Zusammenlegung der beiden Landesbehörden aber, der Statthaltereirei und des Landrates, ist noch nicht einmal begonnen.

Wähler und Wählerinnen! Wißt Ihr, was dieser vervielfachte Verwaltungsapparat kosten wird? Habt Ihr schon bedacht, wer das alles bezahlen wird? Ihr werdet zahlen müssen! Ihr Niederösterreicher allein, ohne daß Euch die Steuerkraft Wiens zu Hilfe kommt! Früher hat Wien 84 Prozent des gesamten Landesaufwandes, das flache Land aber nur 16 Prozent getragen. Jetzt wird das flache Land für die gemeinsamen Auslagen 30 Prozent leisten, die Auslagen des neuen Landes Niederösterreich aber ganz allein zu 100 Prozent bestreiten müssen. Kann das die Bevölkerung Niederösterreichs auf die Dauer tun? Gewiß nicht! Des-

halb müssen die Mitglieder des neuen Landtages versuchen, die Fehler der Christlichsozialen und Sozialdemokraten wenigstens zum Teile wieder gut zu machen.

Dazu haben wir in erster Linie ein

Finanzaufteilungs-gesetz des Bundes nötig

ein Gesetz auf Grund dessen nicht nur dem Staate, sondern auch den Ländern und den Gemeinden jene Einnahmen gesichert sind, die zur Führung einer geordneten Verwaltung unerlässlich erscheinen. Aber diese Einnahmen werden nicht hinreichen, um alle jene Lasten zu tragen, die dem Lande aufgebürdet sind. Deshalb müssen kostspielige Verwaltungszweige vom Lande abgestoßen werden. Der Staat muß das Schulwesen, das ja auch aus anderen Gründen der Parteivilligkeit für die Länder zu entziehen ist, übernehmen. Das gleiche gilt vom bankrotten Eisenbahnwesen des Landes. Dem Lande Wien aber fällt naturgemäß die Sorge für die Erhaltung und den Betrieb der in ihrem Gebiete liegenden großen Wohltätigkeitsanstalten, des Steinhofes und Zentralfindelheimes zu. Mit dem Bestreben, zu sparen, muß die Erschließung neuer Einnahmsquellen, die Ausnützung der Wasserkraft, die Schaffung neuer Elektrizitätswerke und die Errichtung selbständiger Industrien, sowie der kaufmännische Betrieb aller Verwaltungsgebiete des Landes Hand in Hand gehen.

Die nächste große Sorge des künftigen Landtages wird die

Sebung der Landwirtschaft

sein. Sie hat zu beginnen mit der Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Schulwesens. Nicht die großen Anstalten haben wir nötig, die den Schülern und die Schülern jahrelang dem väterlichen Betriebe entziehen, sondern Winterschulen mit angegliederten Musterwirtschaften, die dem Charakter der Bauernwirtschaften der betreffenden Gegend entsprechen. Wir brauchen weiter ein Tierzucht-förderungs-gesetz mit Festlegung von Zuchtgebieten, Schaffung von Zuchtgenossenschaften mit Herdebuchführung und Förderung des Weidebetriebes, unter besonderer Heranziehung der Alpenweiden. Ferner eine staatliche Saat-zucht-Förderungsstelle, die kräftige Förderung des Wein- und Obstbaues, ein auf die notwendige Aufzuchtstätigkeit Rücksicht nehmendes Forstgesetz, die Vereinfachung des Kommassationsverfahrens und ein großzügiges Meliorationsprogramm. Die planmäßige Wiederbesiedlung unseres Landes soll endlich in ernsthaften Angriff genommen werden. Der Landeskulturrat, der nichts anderes ist als eine christlichsoziale Subventionsstelle und in dem Leute sitzen, die mit Landeskultur gar nichts zu tun haben, muß verschwinden und an seine Stelle hat eine

Landwirtschaftskammer

zu treten, die durch berufsgenossenschaftliche Wahl gebildet wird, ihre Mittel durch eigene Umlagen beschafft und in deren Wirkungskreis alle die Landwirtschaft betreffenden Arbeiten fallen müssen.

Die Unfalls- und Krankenversicherung sowie die Altersversorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter sind Forderungen der Menschlichkeit, für deren Erfüllung auch der ärmste Staat Geld haben muß. Wer ehrlich arbeitet, darf nicht der Gefahr des Hungers, der Not und des Elends ausgesetzt sein!

Dem Gewerbe-wesen

wird beim Wiederaufbau unserer Wirtschaft große Wichtigkeit zukommen. Vorsorge für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses, tatsächliche Verschärfung des gewerblichen Unterrichtes, wirklicher Schutz des Gewerbes vor unbefähigten und unlaunteren Elementen, Förderung von Ein- und Verkaufsgenossenschaften, Schaffung von Massen- und Musterlagern, Errichtung von Werkstättenhäusern, Erleichterung von Maschinenbeschaffung für gewerbliche Betriebe, Zusammenfassung und Erleichterung des gewerblichen Kreditwesens durch Schaffung von Zentralgenossenschaftsbanken, Förderung der Edeldarbeit, vernünftige Tarif- und Exportpolitik, gemeinsame Rohstoffbeschaffung für die einzelnen Gewerbe- und Industriekategorien, Verbilligung der elektrischen Kraft durch Ausnützung der Wasserkraft, Verschärfung des Konsumarwesens, Förderung des Transithandels und vor allem Schutz vor unlaunterem Wettbewerb, sowie Heranziehung der Gewerbe für das öffentliche Sicherungswesen in einem seiner Bedeutung entsprechenden Ausmaße sind die wichtigsten Maßnahmen für die Verbesserung der Lage unseres Gewerbestandes. Ein großer Teil davon fällt in den Wirkungskreis des Landtages und wird dort zielbewußter Betreibung bedürfen. Das

Versicherungswesen

ist in dem Sinne umzugestalten, daß durch das Land eine einheitliche, obligatorische Elementarversicherung geschaffen wird. Der Schaden, den die Gewalt der Elemente zufügt, muß durch die Allgemeinheit getragen werden. Insbesondere fordern wir die endliche Neubearbeitung der Feuerpolizeiordnung und die vollste Förderung unserer braven und opferbereiten freiwilligen Feuerwehren.

Wir halten unbedingt an der

Verstaatlichung des gesamten öffentlichen Schulwesens einschließlich aller Mittelschulen fest. Wir verlangen ein zeitgemäßes, die völkische Erziehung sicherndes Bildungsgesetz, Hebung der geistigen und sittlichen Heranbildung, Pflege der körperlichen Erziehung und Vervollkommenung der Schulhygiene, für das vorschulpflichtige Alter

Kindergärten und Bewahranstalten und für die Schul-jugend Tagesheime. Dem Fortbildungs- und Haus-haltungs-Schulwesen ist die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Für die Lehrer fordern wir, sowie für alle öffentlichen Angestellten jene Entlohnung, die ihrer Leistung für das Volksganze entspricht und es ihnen ermöglicht, sich sorgenfrei der so wichtigen Berufsarbeit zu widmen. Dann eine zeitgemäße Dienstpragmatik, eine gerechte, auf Dienstalter und Fähigkeit fußende Lehrstellenbesetzung und ein die Lehrerpersönlichkeit schützendes Mitbestimmungsrecht in allen Berufs- und Standesangelegenheiten, besonders bei der Wahl der Schulaufsichtsorgane.

Die Erfahrungen der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit haben bewiesen, wie notwendig unser

Kampf gegen das Judentum

ist. Das Judentum hat die sittliche Grundlage unseres Volkes untergraben; dadurch haben Preistreiberei, Schiebertum und Wucher in der wirtschaftlichen Not unseres Landes einen günstigen Boden gefunden. Wir fordern darum wiederholt die sofortige Ausweisung aller in der Kriegs- und Nachkriegszeit zugewanderten Juden und die Behandlung der anässigen Judentum als Fremdvolk.

Wir fordern weiter für unser Land alle jene Maßnahmen, die

Arbeit und Ordnung

verbürgen. Und wir sind der Überzeugung, daß dieses Ziel durch nichts mehr gefördert wird als durch den

Zusammenschluß mit dem Deutschen Reiche.

Nie werden wir darauf verzichten, mit aller Kraft für ihn zu kämpfen. Und wir sind überzeugt, daß die Stunde bald kommen wird, die uns und unsere Stammesgenossen vereint. Solange uns aber die durch Haß und Willkür der Feinde errichteten Schranken trennen, wollen wir in unserer Gesetzgebung und Wirtschaftsführung alles so einrichten, daß wir dereinst als ihrer würdig unseren Brüdern die Hand reichen können.

Wähler und Wählerinnen!

Ihr habt am 24. April die Wahl, ob Ihr Euch für Parteipolitik oder für Volkspolitik entscheiden wollt. Christlichsoziale und Sozialdemokraten haben Partei- und Klassenpolitik betrieben! Sie haben sinnlos das einheitliche Wirtschaftsgebiet unseres Landes zertrümmert, um die Parteigötzen an die höchsten und gutbezahlten Stellen setzen zu können und bülden gewissenlos dem armen Lande Niederösterreich Lasten auf, unter denen es zusammenbrechen muß. Wollt Ihr diesen Leuten dafür danken und sie wieder in die Landstube entsenden? Oder wollt Ihr Euch für die entscheiden, die entschlossen sind, im Sinne der Volksgemeinschaft

Volkspolitik

zu machen?

Wähler und Wählerinnen!

gebet daher Eure Stimme am 24. April der

Großdeutschen Volkspartei für das Viertel ober dem Wienerwald.

* * *

Die großdeutschen Wahlwerber für das Viertel ober dem Wienerwald sind:

Jug. Hugo Scharbaum, Waidhofen a. d. Ybbs;
Josef Meßner, Wirtschaftsbesitzer und Bürgermeister
Neulengbach;

Ferdinand Weinmann, Baumeister, St. Pölten;
Karl Hoch, Wirtschaftsbesitzer und Bürgermeister, Hol-
lenburg;

Adolf Würzinger, Lehrer, Weinzierl bei Wieselburg;
Franz Germershausen, Kaufmann und Bürgermeister,
Ybbsitz;

Julius Hofmann, Gastwirt, Amstetten;
Franz Schmalz, Wirtschaftsbesitzer, Oberreichen bei Neu-
lengbach;

Adam Böllmann, Wörtern;
Franz Mittelbacher, Bäckermeister, Moll;
Hans Köhler, Ober-Postmeister, Traismauer;

Josef Högel, Schlossermeister, St. Pölten;
Rudolf Köppl, Landwirt und Gutspächter, Absdorf,
Standorf;

Albert Ott, Landesbeamter, Mauer-Dehling.

Der Stimmzettel darf nur die Parteibezeichnung tragen, denn wenn Namen usw. dazugeschrieben werden, ist er ungültig!

In Orten in denen gleichzeitig Gemeindevahlen stattfinden, darf für beide Wahlen nur ein Stimmzettel abgegeben werden, welcher die Parteibezeichnung tragen muß!

Politische Rundschau.

Die Salzburger Volksabstimmung über den Anschluß.

Einspruch der Bundesregierung.

Salzburg, 12. April. Zu dem Beschluß des Salzburger Landtages, am 24. April eine Volksabstimmung in Salzburg über den Anschluß an Deutschland durchzuführen, hat die Bundesregierung der Lan-

desregierung eröffnet, daß sie die Durchführung dieser Abstimmung verfassungsrechtlich für unzulässig erachte.

Die Landesregierung hat nun in der Angelegenheit einen ausführlichen Bericht an den Landtag erstattet, worin sie darlegt, daß nach ihrer Auffassung in der vom Landtag beschlossenen Volksbefragung eine Verfassungswidrigkeit nicht erblickt werden könne.

Die Salzburger Landesregierung steht nicht auf dem Standpunkt, daß in dieser für den ganzen Staat höchst wichtigen Sache Sonderaktionen der Länder der gemeinsamen Aktion des Bundes vorzuziehen seien. Sie glaubt sich mit dem Landtag in Übereinstimmung zu befinden, daß die Sonderabstimmung in Salzburg nur als Ersatz für den Fall in Aussicht zu nehmen sei, wenn eine Bundesabstimmung nicht angeordnet werden sollte. Sie empfiehlt daher, diese Entscheidung abzuwarten und demgemäß von der Abhaltung von Volksbefragungen am 24. d. M. abzusehen, um sie für den Fall einer negativen Entscheidung der Bundesgewalt für einen späteren Zeitpunkt, und zwar für 29. Mai 1921, anzuberaumen.

Egkaiser Karl.

Bern, 12. April. Es bestätigt sich, daß die ungarische Regierung dem Schweizer Bundesrat zur Kenntnis gebracht hat, daß sie Karl als rechtmäßigen König von Ungarn betrachte und er nur durch äußere Umstände an der Ausübung seiner Herrscherrechte verhindert sei. Die ungarische Regierung ersuche also den Bundesrat, Karl den Aufenthalt auf Schweizer Gebiet zu gestatten.

Der Schweizer Bundesrat wird nach Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände unter ausschließlicher Rücksichtnahme auf die Interessen der Schweiz seinen Beschluß fassen.

Die deutsche Kaiserin gestorben.

Aus Schloß Doorn in Holland, dem Asyl des Kaisers Wilhelm, kommt die Nachricht, daß die greise Kaiserin Auguste Viktoria Montag den 11. d. M. um 6 1/4 Uhr früh sanft entschlafen ist. Dieser wahrhaft deutschen Frau, die auch in den Tagen der Revolution, als alle Werte umgewertet wurden, nichts an Ansehen einbüßte, war es als Tochter des einst vielgenannten Augustenburger nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie die dritte und letzte Kaiserin Preußen-Deutschlands würde. Das Schicksal ihres Vaters entschied sich auf dem Schlachtfeld von Königgrätz, Preußen annettierte die vielumstrittenen Nordmarken des Reiches. Die Kaiserin war damals acht Jahre alt. Sie war zu Schloß Dolzig am 22. Oktober 1858 geboren. Am 27. Februar 1881 reichte sie dem Erbprinzen Wilhelm von Preußen die Hand zum Lebensbunde. Die Ehe war keine Liebesheirat, sondern Fürst Bismarck hatte diese Ehe aus politischen und dynastischen Gründen gewünscht, um durch eine glänzende Heirat der Tochter den landlos gewordenen Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu entschädigen. Der Ehe entsprossen sieben Kinder und zwar sechs Söhne, die Prinzen Friedrich Wilhelm, Eitel Fritz, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Joachim und eine Tochter Viktoria Luise, die sich mit dem jungen Herzog von Braunschweig-Lüneburg, dem Sohne des Herzogs von Cumberland, vermählte. Die Kaiserin hatte am Schluß ihres Lebens noch die Gemüthsruhe, zahlreiche Enkel heranwachsen zu sehen.

Die Kaiserin war eine stille Frau, die ihr Leben dem Wohlthun und ihrer Familie widmete. Sie genoß auch in weiten Kreisen der Bevölkerung großes Ansehen. Die radikalen Elemente verspotteten sie allerdings ob ihrer tiefgläubigen Frömmigkeit. Während des Krieges hat die Kaiserin sehr viel für die Kriegerhilfe getan und hat die Aktion des deutschen Roten Kreuzes mit Erfolg, unterstützt von ihren Schwiegertöchtern, organisiert. Sie hat auch zahlreiche Lazarette und Spitäler besucht. In der letzten Zeit vor dem Umsturz ist sie wenig mehr hervorgetreten und überließ die Pflichten der Repräsentation ihrer Schwiegertochter, der Kronprinzessin Cecilie. Die Kaiserin hat in der Revolutionszeit schwer gelitten, da sie wiederholt von den aufrührerischen Volksmassen im königlichen Schloß in Berlin angepöbelt wurde. Als die Zeiten ruhiger wurden, zog sie sich zu ihrem Gatten nach Amerongen und teilte mit ihm das Exil; sie trug gottgegeben den tiefen Sturz ihres Hauses. Ihre letzte Lebenszeit wurde noch getrübt durch den freiwilligen Tod ihres Jüngsten, des Prinzen Joachim. Die Kaiserin war eine orthodoxe Protestantin und hatte oft schwere Mühe, gegen die katholisch-romantischen Annäherungen ihres Gemahls, die besonders sich dann einstellten, wenn er ein katholisches Kloster besuchte, aufzukommen. In solchen Augenblicken wurde immer der Hopsprecher Dr. v. Ormänder gerufen, der das religiöse Gleichgewicht des Kaisers wieder herstellte.

Jeder wahrhaft Deutsche wird der letzten Kaiserin des Deutschen Reiches ein ehrendes Gedenken bewahren.

Deutscharische Gemeinderäte aller Gemeinden.

Ähnlich wie im Vorjahre werden wir uns heuer wieder an Sie, die von antisemitischen Wählern in die Gemeindestube entsendet wurden.

Wir bitten in Ihrer Gemeinde den Beschluß durchzusetzen, daß im heurigen Jahre Juden als Sommerfrischler nicht aufgenommen werden dürfen. Viele Gemeinden haben diesen Beschluß im verfloßenen Sommer

tung in der Trennungsfrage auch nachher aufrecht erhalten, beweist die folgende Sitzung des gemeinsamen Landtages, in der nochmals ihr Wortführer, Abg. Dr. Lutz in ausführlicher Rede alles zusammenfasste, was gegen die Trennung spricht.

Eine Verdrehung notorischer Tatsachen leistet sich der genannte Artikel darin, daß der Versuch unternommen wird, die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten den Großdeutschen in die Schuhe zu schieben:

Die Christlichsozialen hatten in ihrem Entwurfe 70 Mandate vorgeseh en und den Großdeutschen war es nur darum zu tun, auch die Reststimmenmandate in die Landtagswahlordnung aufzunehmen, um das schwere Unrecht, das in der bisherigen Wahlordnung gelegen war, zu beseitigen. Dem hatten auch die christlichsozialen Vertreter zugestimmt. Als aber die Sozialdemokraten sich gegen eine so große Zahl von Mandaten, gegen die Reststimmen und gegen die Wahlpflicht aussprachen, ließen sie entgegen der mit den Großdeutschen getroffenen Abmachung, ohne diese auch nur zu fragen, alle die Bestimmungen fahren, um den Wünschen ihrer Freunde in der „Arbeitsgemeinschaft“ entgegen zu kommen.

Die Herren mögen die Sache mit hiesigen Kniffen drehen und wenden wie sie wollen: für all die Folgen, die aus dieser unglücklichen Trennung erwachsen, die das Land geradezu in ein Chaos und in verfassungs-widrige Zustände versetzt hat, sind und bleiben die Herren Zweckbacher und Mayer samt Genossen verantwortlich und die Wähler mögen es sich merken, daß diese Herren die Trennung in einer Zeit vorbereiteten, als sie anlässlich der Nationalratswahlen sich als die unerbittlichen Bekämpfer der Sozialdemokratie in der Wähler-versammlung gebärdeten. Die christlichsozialen Land-vertreter brüht auch der Fluch des doppelten Volkswere-rates, den sie damit begangen haben. Sie haben da-durch Wien der nahezu unbeschränkten Herrschaft der Sozialdemokraten ausgeliefert und dem flachen Lande ungeheure Lasten aufgebündet, alles zu dem Zwecke, um eine nackte Parteipolitik zu treiben, während sie die Bestrebungen der Großdeutschen, die eine Volkspoli-tik zum Ziele hatten, rücksichtslos vereitelten.

Ortliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs — Spenden-Ausweis.** Zur Anschaffung der Auto-Motor-Spritze sind bisher folgende Spenden eingelaufen: Gutsbesitzer Herr Louis Rothschild 50.000 K, Herr Josef Brandstetter, Sägewerksbesitzer 20.000 K. Weiters spendeten die Herren bezw. Frauen: 2000 K: Bartenstein Franz, Eder Johann, Schröderfuchs Franz. 1000 Kronen: Bauer Anton, Blainschein Karl, Gebr. Böhler & Co., Brüder Inzühr, Geger Julius, Graf Otto, Jax Franz d. J., Kremslehner Georg, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, Poterschnigg Michael, Weiß Josef, Wonn Ladislaus. 600 K: Brantner Matthias, Johann und Rudolf. 500 K: Bammer Johann, Blaschko Hans, Buchbauer Alois, Erb Matthias, Hochnegger Franz, Melzer Josef, Nagel Josef, Pöschacher Alois, Popper Josef, Schönbacher Karl, Steinauer Anselm, Winkler Herbert, Wuchse Josef, Zeitlinger Adam. 400 K: Hierhammer Josef, Hirschmann Rudolf, Kottler Franz, Bauer S. H. 300 K: Dr. Altneder, M. R., Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, Glaz Josef, Inzühr Ignaz, Jung Arthur, Kerschbaumer Anton d. J., Kreidewerte G. m. b. H., Minklaff Wilhelm, Moro

Christoph, A. Moser & Sohn, Piatz Karl, Senlehner Roman, Stumpföhl Franz, Wasinger Leopold, Ybbstaler Steinföhlerwerke. 200 K: Blamöser Fritz, Dr. Effenberger Anton, Ellinger Heinrich, Gerhardt Franz, Glaser Leonhard, Großauer Ignaz, Grün Josef, Herndlhofer Fr., Hildebrandt Karl, Hiesl Robert, Huber Hans, Direktor D. Klang, Kogler Josef, Kudrntka Franz, Kerschbaumer Anton sen., Loos Andreas, Fr. Machota, Minklaff Ludwig, Minklaff Wilhelm, Ing. Pollak, Schuhmacher-Genossenschaft, Steininger Franz, Stepanek Leopold, Stradlinger Karl, Stöckler Ludwig, Schneidleitner Michael, Schönheinz Leo, Widenhauer Rosa, Wolkerstorfer Josef, Wertich Josef, Wicha Leopold. 150 K: Baumgartner Anton, Dänger Karl, Vangsenlehner Ambros, Nemrawa Josef. 100 K: Kunz Karl, Müller Michael, Reichensperger Rudolf, Druckerei G. m. b. H., F. M. Schindler, Tomatschek Karl, Dr. Hanke Karl, Pich Eduard, Baumgarten Julius, Weiß Alexander, Zell Franz, Klaar Franz, Schöber Alois, Jahn Franz, Wschenbrenner, Loos Andreas, Loos Matthias, Weigend Julius, Radmoser Franz, Luger & Pichler, Behensky Josef, Winterer Ferdinand, Ortner, Wunderer Franz, Gatterbauer, Hanzer Josef, Podrasnik Franz, Hofbauer Ge-schwister, Maderthamer Georg, Lipnik August, Wajsel Eduard, Vindershofer Alois, Schreiner Johann, Edel-mayer Hans, Dunzer Andreas, Schad Peter, Süß Karl, Aloimwieder, Diewald August, Hubert, Patitsch, Pfau Ferdinand, Blaimauer Florian, Jax Julius, Jax Jo-hann, Fehrmüller Johann, Lettner Alois, Ing. Wessely, Kuffarth Rudolf, Berger Emerich, Hoffmann Eduard, Vater Franz, Puzer Paul, Daxberger Anna, Baumann Josef, Dabrowsky Johann, Riennaier Karl, Seeger Eduard, Nadlinger, Prastch Ludwig, Hartwig Josef, Perndl Josef, Beringer Alois, Reitmaier Josef, Leimer Josef, Eicher M., Poleimer Richard, Steinmaßl Franz, Schreibauer, Wurm Michael, Zwetler Leopold, Blav-ier, Ungenannt, Jax Franz sen., Sittlinger, Kersch-baumer Johann, Kirchwegger Stefan, Ing. Kuniger, Nuer Franz, Guger Anton, Dr. Riegelhofer Georg, Dr. Mayerhofer Otto, Hofrat Frauß, Koch A., Genoch Jo-hann, Kuprecht, Fekl J., Dr. F. Jattinger, Abbrandt-ner Ignaz, Kettensteiner, Maschit, Ungenannt, Rauch-egger Michael, Sittlinger. 60 K: Rabberger Josef, Kriebath. 50 K: Frieß Louise, Vater Franz, Nemicek M., Bod Johann, Wehrer Josef, Ing. Laub, Brand-stetter Anna, Hierhammer sen., P. Thomas Kreim, Bucheder Franz, Bospitschil, Karl Jäger, Ing. Lausche, Klack, Mitschreiter, Käferböck, Georg Wieser R. R., Urban, Helmberg, Jabač, Wasinger, Claucig, Jäger, Tagreiter Friedrich, Otto Anton, Winkler, Hiner, Ing. Schubert, Vater Karl, Dr. Fried, Buder, Reifin-ger Franz, Breier Schwester, Winkler Johann, Platte Anna, Panaraz, Dr. Kesch, L. G. R., Schmürch, Eickletter, Streicher, Pour G. A., Heindl Seher, Prem Franz, Baumgartner Franz, Marx Johann, Guger Rudolf, Pöschacher Marie, Dlouhy Josef, Hrabn Hans, Kotalik, Röckl Anton, Klamal Othmar, Soukup, Brenner, Ober-müller, Köppler, Madwenitsch Janni, Reiter M., See-böck Heinrich, „Humanit“, Jahrengrubner Johann, Kopekty Arthur, Weiß, Wardecker, Spitz Felix, Jassinger Josef, Reitinger A., Schwaiger, Aigner, Hilbert A., Petrik, Brüller, Kretschmar, Hamertinger Johann, Geipl, Frieß S., Hömann, Herzig A., Käferböck Konrad, Wajsl Josef, Gruber Michael, Wagner Anna, Bischur Adolf, Lützen Karl, Kuzer Richard, Kofenthaler Franz, Schmalvogel Alois, Neumüller Josef, Möstl Alois, Stöckl Ludwig, Schick Anton, Bulovic N., Kehrleitner, Weninger, Kupfer Rudolf, Schwandl Louise, Suda, März, Wurm Karl, Döberl Johann, Hackl Betty, War-

deder Anna, Jattinger Hermann, Sulzbacher Anton, Buchberger Louis, Kohout Franz, Punz Josef, Wedl, Baumgartner Franz, Sturm Josef. 40 K: Haber, Riedl Richard, Efferer Franz, Kollmann Karl, Krafka Lotfi, Brandl Heinrich, Wagner Franz, Stromberger, Leitner Walter, Czerny Franz, Molte Josef, Siebenherz August, Starnödl, Hofbauer J., Schendl Franz, Bader Adolf, Haselsteiner Ignaz, Koffohl, Moser, Windhager Josef, Kofel, Wölter Rudolf, Mayerhofer Rudolf, Loiz-henbauer, Hofrat Ritschl, Perzl, Schramböck, Mayer Rudolf. 36 K: Weigl Emilie. 30 K: Kreizarek, Choc, Juchs, Wally Karl, Maderthamer Josef, Pils Leo, Pollak J., Rarger, Hofer, Kunz, Keuffstter Marie, Kögler, Dr. Johann Friedrich, Ing. Josef Inzühr, Girner, Hiebl, Strahöfer, Wiebmaier, Dieß, Fida Leop., Lenz Norbert, Paz, Schörgguber, Schweiger Ferdinand, Baumgartner, Nadler, Dom D. F. Steinbach, Müller, Baumberger, Sommer, Mitsche, Böhlinger, Doubet, Baumburger, Böt Ferdinand, Sengseis Karl, Wieser, Motesch, Kern Michael, Willrich, Gindl, Pichbauer. 25 K: Ullmann, Wegshöfder Agnes, Schiebel Johann, Brzo-rad, Schlag, Schlegel, Sarlehner, Kober, Kronberger, 20 K: Riener Anton, Juchs Franz, Juchs Peter, Leut-geb, Paz, Rienezl, Spreitzer, Luger, Schager, Schram-mel, Maderthamer, Forster, Spreitzer Ludwig, Groß-weider, Vorderndöfler, Mathä, Gadel J., Klinger, Marko, Käfer, Fritsch, Wagner Josef, Lazarini Gijela, Schneider Karl, Kesch Olga, Böniß, Hoppe, E. J. R., Anna Paul, Pfaffenbichler, Ender, Mayer, Freundl, Brantner, Lechner, Schaudn, Jawalatsch, Pitter, Kirch-berger, Schwaiger Roman, Glaser, Keiner, Campus, Nauer, Wieser, Schmutz, Boglauer Anton, Raffetseder, Kirchwegger Anna, Schwester Meinrada, Salat, Juchs, Gratzwohl, Bartonek, Wagner Anton, Blümelhuber, Obermüller Marie, Kopulent Karl, Rosenblattl, Meisl Friedrich, Wagner, Hellmaier, Frank Marie, Schöber Karl, Jattinger Vinzenz, Kziha Max, Mistlbacher, Griesenberger, Weizinger, Raiblinger, Egger, Podcas-nik Marie, Ing. Bacano, Hödl, Hell, Matsheto, Preß-ler, Gschkera, Blahusch, Gruber, Mayerhofer, Braun, Gamsriegler, Maurhard, Schramek, Riernbauer, Czerny Josef, Weber Anna, Frieznegger Rupert, Müller Mar-tin, Leitner Karl, Schilder Ferdinand, Aigner Leo-pold, Loizenbauer, Seifschek Emil, Hochbichler Ste-fan, Wurm Ignaz, Fritschl, Bichler Ludwig, Kroiz-Sigmund, Weninger Johann, Griesing Louise, Kurz-wernhardt Anna, Kantschieder Michael, Staudeder Anastasia, Mayr Karl, Wabro, Kajscho, Rappus, Wurm Sigmund, Handsteiner, Kasperek A., Kösl, Pimestern, Reinekt, Käfer, Angerer, Eder, Wimmer, Salzer, Schneidleitner, Seifenbacher, Reiter Peter, Hackl Stephan, Schausberger Ludwig, Helm, Zeilinger, Reßko, Mathä, Steinmez, Sengseis, Bucheder, Neuling-ger, Pieringer, Turner, Gerjner, Schörgguber, Juchs-luger, Gauß, Ortner, Sonnleitner, Gröbl, Reitbauer Josef, Reitbauer Janni, Boglauer, Nagel Karoline, Wagner, Struger, Hiner, Korn, Steininger, Reijner, Gams, Grießer, Halbmaier, Ungenannt, Ing. Schindl, Gartner, Reitner, Loibner, Graß Julius, Hametner, Moser, Rabl Leopold, Leitner Johann, Biska Friedrich, Leitner Heinrich, Hiesl Johann, Petermahr, Gin-ner Aloisia, Trapp, Wesseln, König, Preßler Max, Un-genannt. 16 K: Wesseln Karl, Satinger, Dörfler. 15 K: Schmiedberger Ferdinand, Wabro. 14 K: Hol-zer. 12 K: Rauchensteiner. 10 K: Weizensteiner, Stangl, Daxreiter, Friuwirt, Loufel, Wezold, Holzfeind, Kellner, Weizensteiner, Bachler Franz, Neunteufel, Jüngling, Müller, Treßcher, Kerbler, Pfaffenbichler, Hörtenlehner, Schemper, Schmitzhuber, Hablitzel Ella,

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(26. Fortsetzung.)

„Versteh, versteh Sie vollkommen, Herr Kaplan. Aber auf Dürfen und Können können und dürfen wir nichts geben. Wo sie fürchten, in Schmutz zu greifen, da halten S' als reinlicher Mensch die Hand davon. Alles G'red und G'munkel hat nicht S'ellers Wert für mich, erst wenn sich dessen volle Wahrheit im Beichtstuhl erweisen sollt, tritt die Frage an mich heran, wie wohl das räudige Schaf am heilsamsten zu behandeln wäre, ob ich 'n Stab Wehe oder 'n Stab Sanft dazu aus'm Winkel langen soll und bitte, Herr Kaplan, bitte, sich eben jußt da an meine Stell zu versetzen. Was würden Sie tun? Würden Sie durch ein besonderes Veranstat-ten und wärs auch nur durch ein Verdonnern in der Amtsstube, wo Jeds horchen herzurennt, das in der Näh weit, würden Sie durch so was Vergehen, die schon unters Beichtstiegel gnommen sind, 'n Leuten zu vermerken geben? Wollen sie die G'fallenen statt sie aufzurichten, tiefer niederducken und die Andern drüber wegsteigen lassen und in ihrer Schadenfreud und Hoch-mütigkeit bestärken? Wollen Sie einem G'schöpf, das die Unsauberkeit, in der 's bisher g'steckt hat, mit einmal inne wird und sich rechten Wegs besinnt und voll Angst und Verzagttheit auf selbstem hinfällt, denselbigen ver-leg'n und erschweren? Woll'n Sie das?“ Er machte dabei mit dem Pfeifenrohr einen Ausfall gegen den jungen Alexiter und traf mit der Federspule dessen zweiten Rockknopf.

Der Kaplan knickte, beide Hände vorstreckend, in dem Stuhle zusammen, als ob ihn der Stoß niedergeworfen hätte. „Mein Gott, nein,“ sagte er.

„Ich dem selber, daß Ihnen dazu 's Herz versaget,“ fuhr der Pfarrer fort. „Schau'n S', haben vom Kohl scheuchen und Gänß in Stall treiben, is halt zweierlei! Um von üble Vorsätz abz'schreden, mag schon taugen, ein rechten Lärm z'schlagen, aber 'm Geisich'nen gegen-über richt't mer mit alle Himmelheiligtredzdonnerwetter nix und wann Einer da werktätig Reu bezeigt, so muß ich trachten, daß ich ihn bei guten Mut und Willen erhalt! Die Leut-sündigen oft in aller Unschuld — will sagen — aus purer Dummheit, Bosheit liegt ihnen fern und'm dolus fragt selbst die irdische Gerechtigkeit nach. Nun mag's in dem Fall mit der Braut schlimm gnug bestellt sein, aber 'n Umständen nach is es aus-geschlossen, daß das 'n Bräutigam verborgen bleibt und der is ein braver Bursch und wenn der 'n Mantel der christlichen Nächstenlieb über'n Schaden breitt, soll ich 'n nachher aufdecken? Soll ich die Dirn, die sich grad noch rechtzeitig, bevor sie sich verlorren gibt, auf Zucht und Ehrbarkeit zurückbesinnt, hart anlassen und machen, daß ' auch nur für ein Augenblick ihre guten Vorsätz be-reut?“ Er reckte die Hand empor und schüttelte mit den gespreizten Fingern. „Ah, nein, nein, mein Lieber! Ich weiß zu gut, was so eine zurück'tretene Reu stiften kann, das is wie bei ein'm Ausschlag und die Folg möcht ich nit auf mein Gewissen nehmen!“

„Ich ja auch nit,“ seufzte der Kaplan.

„Und was Sie von ein'm üblen Beispiel und Entwür-digung reden, trifft auch nit zu. So ein ledigs Z'hamm- und Auseinanderlaufen find't mer, leider Gotts, gnug da herum in der Gegend und in dem liegts üble Bei-spiel, nit an denen, die'n kirchlichen Segen ansuchen. Es kann auch von keiner Entwürdigung des Sakraments die Red sein, denn dem der Gh geht, wie wir wissen, das der Buß voran, auf alle Fälle treten also beide Teile rein vorn Altar hin; ins Herz vermag ich Kei'n z'scham, steckt noch in irgend ein'm Falter ein Schmutz vom Vorhergang'nem, oder nimmt E'ns die aufzuer-

legende Pflicht nit ernst gnug, so hat das Jeds mit'm Herrgott allein auszumachen und dessen is, wie geschrie-ben steht, das Gericht; wir sind nur seine Gnaden-Ver-walter und die habn wir ausz'teilen, wie ich mein, nach der Vorschrift, nit gepfeffert und nit überzudert.“

Der alte Herr hatte das Pfeifenrohr an den Enden angefaßt und wiegte mit den Armen, jetzt machte er einen heftigen Rud, daß es sich bog, „knad“ sagte es; er schlug ügerlich die beiden Stimpfe gegeneinander, schluderte sie dann nach einer Ede und bewegte die Lippen, da er sich aber nichts verlauten ließ, so mag es dahingestellt bleiben, ob er nicht etwa im Stillen, ganz für sich, einen „verluderten Ausdruck“ gebrauchte.

Er warf die Hände über den Rücken, machte ein paar Schritte, räusperte sich und hob wieder an: „Ja, mein lieber Herr Seberl, Sie kennen halt die Menschen noch viel zu wenig und gar erst die Leut, die Leut! Man nennt uns nit umsonst Seelenarzt, wenn auch neuzeit g'lagt wird, Seel hätt der Mensch gar keine, das is Wortfechtereie und Silbenspechen; der Mensch hat so was wie eine Seele, das sag ich allen gelehrten Herren zu Trutz, ich, der ich jetzt meine guten dreißig Jahr dazü auf einer und der nämlichen Pfarr und alle meine Pa-tienten vom ersten bis zum letzten, vom ältesten bis zum jüngsten genau kenn! Der Mensch hat eine Seele, die ihm im g'sunden Körper verkümmern und über'n siechen hinauswachsen kann, ein Ding, das z'tiefinnerst uns per Du anredt und wann das sagt: „Du Hallunt“, so geben wir uns bei all'n Reichthümern und Ehren der Welt nit z'frieden und wann es sagt: „Du braver Kerl“, so halten wir getrost aller Verleumdung und Verfolgung Stand. Wenn aber Gottlosigkeit und Zweifel, eigene oder fremd woher, der Seel d'Red verschlagen, so wird sie krank und wir haben dann die Wahl, wie wir ihr Lust machen wollen, durch die Furcht vor'm Teufel und der Höll, oder durch d'Hoffnung auf Gottes Erbarmung und das Himmelreich, und da weiß ichs nit anders, als daß der Mensch die Erbarmung sucht; der Sündigste verstoßt und

Bader, Aigner, Egger, Sperl, Horbath Katharina, Leitner Marie, Seifstl Karl, Vieber Rosa, Leimer Franz, Ulmer, Wieser, Seisenbacher, Steger, Raska, Stadler, Haselsteiner, Fufal, Wicherigg, Baier, Lorenz, Anton Oththäuser, Ruppstl Ernst, Dadaf, Scheidl Sophie, Kroiß, Menzinger, Nosko, Eder Marie, Hrdina, Riegler, Fischer, Boddingbauer, Abel, Aghberger Josefina, Aghberger Anna, Aghreiter Elise, Schreiner Fritz, Berger Cäzilie, Meisinger Josef, Weidinger Josef, Böhm Betty, Meyer Josefina, Maderthamer David, Wührer Heinrich, Schörghuber Marie, Eder, Knibel, Schneider Johann, Karner Josef, Harrer Vinzenz, Krempf, Kerbel, Jenbauer, Käferböck Johann, Fuggruber, Ennsdorfer, Manchofer, Haberl, Bandl Amalie, Ungenannt, Rakensteiner, Brandstetter, Reßler, Baumgartner, Herögl, Kling, Wagner, Kriewasser, Böhler, Luegmayer, Stieblehner, Schiebl, Vorlauser, Eder Adolfsine, Lenz, Kroiß, Schaupp, Obergruber, Flachenegger, Großmann, Schreiner, Gamsriegler, Kögel, Troib, Kostial, Maderthamer, Rojeneder, Konrad, Maner, Ber Karl, Henneberg, Geipef, Reitmayr, Strif, Hann, Forster, Soukop, Diemberger, Thurnwald Paula, Fuchsluger, Koch, Rabl, Gabriel, Schneckinger, Ellmeyer, Eßer, Raiblinger, Neubauer, Lindenhofer Karl, Mathä, Wimmer, Burggraf, Krondorfer, Ungenannt, Rieger, Stöger, Fröhlich, Dittl, Brandstetter, Hoffmann, Rehberger, Hocheder, Balz, Dameder, Schlager, Rohleitner, Staudeder, Luger, Hadelmayer, Resch Marie, Jettl. 9 K: Walkmersdorfer. 8 K: Sommerberger Jakob, Ungenannt, Wieser. 7 K: Seher Raimund, Brunngraber. 6 K: G. G., Krusch Marie, Uban Anton, Zawodny Franz, Hörig, Mawer, Mönzbauer, Kumpfmüller, Lotte Kranda. 5 K: Scheidl Kath., Reitner Stefan, Schwarz Johann, Wiesinger Anton, Wenisch Franz, Schnabel Marie, Jandl Marie, Kleebauer, Bartl M., Schweter Marie, Weidinger, Streitenberger, Molterer, Reichold, Böhler, Steimer. 4 K: Huber F., Wührer, Rudrka Marie, Schiller, Humpl Kath., Forster, Heigl Margarete, Ruprecht, Pollack, Kropf Marie, Brandstetter, Vasser Johann. 3 K: Wensj, Habinger. 2 K: Wintemberger, Schinagl, Schnabel. 1 K: Luger, Grillmayer. Summe der Spenden K 131.568.— Herr Franz Widenhauser und Hans Theuretsbacher machten wertvolle Gegenstände für die Ausrüstung der Motorspritze zum Geschenk. Allen Spendern, die das gemeinnützige Werk unterstützt und gefördert haben, wird hiermit der herzlichste Dank Namens der Vertretung der Stadtgemeinde als auch vom Kommando der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs ausgesprochen.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.) Die drückende Notenüberflutung, welche wir schon seit dem Umsturze sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre instande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfasst werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Notenüberflutung auf die Volkswirtschaft einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abschöpfung des Notenüberflusses gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu instande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehamsterten Noten oder sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationellen

Abbau der Notenüberflutung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0.4% zurückgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Wählerversammlung der Großdeutschen Partei.) Dieselbe fand Sonntag den 3. d. M. im Saale des Herrn Wösl statt und hatten sich die Wahlwerber Herr Ing. Regierungsrat Hugo Scherbaum aus Waidhofen a. d. Ybbs und Herr Josef Mehger, Bürgermeister in Neulengbach, als Redner eingefunden. Der Saal war dicht besetzt und waren auch die Frauen vertreten. Herr Scherbaum beleuchtete die Parteiherrschaft der Christlichsozialen und Sozialdemokraten, wie sie statt Beamtenabbau immer neue Ämter schaffen, um ihre Parteizugehörigen dort unterzubringen. Besonders betonte er die schädlichen Folgen der Zweiteilung Niederösterreichs in Wien und Niederösterreich-Land und die Vernachlässigung unseres Heimatlandes von den früheren habsburgischen Regierungen. Während in den slawischen Ländern eine Menge Eisenbahnen gebaut und überall Mittel- und verschiedene Fach- und Fortbildungsschulen errichtet wurden, mußte Niederösterreich die notwendigen dieser Schulen aus Landesmitteln errichten und Eisenbahnen bauen und seit langen Zeiträumen erhalten. Wien zahlte 84% der Landessteuern; wenn diese Einnahmen dem Lande entgegen, wie sollte das Land diese Lasten allein tragen können? Der Gewerbestand hat jetzt keine Vertreter im Landtage, denn die herrschenden Parteien treiben reine Standes- und Klassenpolitik, die Christlichsozialen vertreten die Interessen der Bauern, die Sozialdemokraten die Interessen der Industriearbeiter. Dem Gewerbestand kann geholfen werden durch Gründung von Genossenschaften, von Einkaufs- und Absatzstellen, durch unverzinsliche Darlehen zum Ankauf von gewerblichen Maschinen und Errichtung von Gewerbe- und Fachschulen; dem Bauernstand durch land- und forstwirtschaftliche Schulen, durch praktisch geschulte Wanderlehrer, durch Genossenschaften und Gründung von Kunstdüngerfabriken. Der Anschluß an Deutschland brachte ihnen billigen Kunstdünger und Maschinen. Ausgiebige Koks- und Kohlensendungen setzten unsere Hochöfen und Eisenindustrie wieder in Gang. Zum Schlusse wies Redner hin auf den von uns so heiß ersehnt enTag, wo unser Heimatland aufgenommen wird in das Mutterland Deutschland. Herr Lehrer Schlager nahm sodann das Wort und sagte, sonst heiße es immer: „Politisch Lied, ein garstig Lied!“ Heute habe aber Herr Regierungsrat ein politisch Lied gesungen, das unsere Herzen so warm ergriffen. Er wisse aus eigener Erfahrung, wie Herr Dir. Scherbaum im Ybbstale verehrt werde, und er bitte die Anwesenden am 24. April die Stimme für die Großdeutsche Partei abzugeben. Der Vorsitzende Herr Notar Sentowsky ermahnnte die Zuhörerschaft, in Bekannentreisen aufs Eifrigste für unsere Liste zu werben.

(Elternversammlung.) Am Sonntag den 3. April war die 4. Elternversammlung im Saale des Herrn Josef Forstmayr einberufen, die ziemlich zahlreich besucht war. Der Obmann, Herr Obertierarzt

Achaz, gab seiner Freude Ausdruck, daß das Interesse der Eltern an den Erziehungsfragen, besonders für das Zusammenwirken von Haus und Schule immer mehr sich vergrößere. Herr Oberdirektor Sattler berichtete über seine Wahrnehmungen als Berufsvoormund und ermahnnte alle Anwesenden, an der Abstellung der verschiedenen Mißstände, insbesondere was die Pflege und Ernährung der unehelichen Kinder betrifft, mitzuwirken. Herr Baumard bespricht die verschiedenen Gelegenheiten für die Mitwirkung des Elternhauses an dem Erziehungs- und Unterrichtswerke der Schule. Herr Obmann brachte zu jedem Vortrag seine Erfahrungen und Ansichten in gemüthlichen, warmen Worten zum Ausdruck. — Es wird bekannt gegeben, daß die n.-ö. Landesregierung die Satzungen des Elternvereines genehmigt hat. Es wurden 20 Ausschußmitglieder gewählt, darunter Herr Achaz als Obmann, Herr Lehrer Baumard als Stellvertreter, Fräulein Schuller und Herr Glaublinger als Schriftführer und Frau Schafellner, Gastwirtsgattin, als Zahlmeisterin. Es sind bereits gegen 250 ordentliche Mitglieder.

(Theater.) Am Samstag den 19. März d. J. abends, Sonntag den 20. März nachmittags und abends führte die hiesige Theatergesellschaft unter Mitwirkung des Streichorchesters der „Viedertafel“ das Wiener Volksstück „Mutter Sorge“ von Rudolf Hawel auf. Obwohl vor der Aufführung Bedenken laut wurden, ob dieses Stück als durchaus ernstes dem Geschmacke der Zuschauer entspräche und ob die bedeutenden Schwierigkeiten von den Darstellern beherrscht werden könnten, so waren doch bei allen fünf Vorstellungen sämtliche Plätze ausverkauft und das Stück und die Darstellung befriedigten allgemein. Den alten gebrechlichen Fehring, der in so rührender Weise vor seinem Verschenden von der ihn treu durchs ganze Leben begleitenden Mutter Sorge Abschied nimmt, stellte Herr Baumard treffend dar. Fehringers Frau, die in der ganzen Handlung Einfluß nimmt, gab Frau Baumard lebenswahr. Der Held des Stückes, der Sohn Anton, brachte auch in den schwierigsten Stellen Affekt und Gemütszustand in überraschend gelungener Weise zum Ausdruck und wurde von Herrn Stier dargestellt. Antons Frau, Maria Fehring, war ebenbürtige Partnerin, vorzüglich gespielt von Frau Friedrich. Fräulein Hufnagl als Antons Schwester Mali brachte ihre Rolle ergreifend zur Geltung. Herr Bilek als Antons Jugendfreund Dullinger führte ebenfalls seine Rolle glänzend durch. Auffallend gut wirkte das reiche Auftreten des Fräuleins Fanni Schulz als Dullingers Wirtshauswirtsin Babette; auch den übrigen Darstellern muß volles Lob zugesprochen werden. Die Spielleiterin Frau Berta Baumard kann auf den errungenen Erfolg stolz sein.

GEGRÜNDET 1761
STERNMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
IX Spitalgasse 19
GRABDENKMÄLER
eigener Erzeugung.
Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
für Grabmalkunst.



verhärtet sich gegen die Furcht, aber die Zeit und Stunde kommt, und wärs seine letzte, wo er sein Ohr der Botschaft von der Gnad und Erbarmnis Gottes zuweigt. Paarmal schon bin ich an die Sterbebetten von Erzhallunken g'ruhen worden und hätt lieber als nit, gleich nach dem Sündenbekenntnis davonrennen und sie allein liegen lassen mögen, aber wanns mich ang'schaut habn mit Augn wie ein winselnder Hund an der Ketten, der'n Bauer mit'n Tremmel daherkommen sieht, ja, Du mein Gott, da hab ich all'n Trost, mag er g'schrieben stehn oder nit, aufgewend't, daß ich ihnen über ihr letzte Not hinweghelf. So was will durchmacht sein, von dem Augenblick an, wo man sich aus hellem Mitleid um so ein verlorenen Menschen zu ängstigen anhebt, bis dahin, wo Einem mit einmal hart und leid um ihn g'schieht, bis z'lezt, wo man sich zugleich mit ihm beruhigt und in selbem gott- und weltergebenen Frieden, wie er von der Erd, aus'm Haus scheid't Sederl! Solche Wunder der Barmherzigkeit muß man erlebt und Gott dafür die Ehr gegeben haben, dann entschließt man sich wohl zur eindringlichen Vermahnung, zum aufmunternden Zuspruch, aber aufs Dreinteufeln gibt man nit so viel.“ Er schnippte mit den Fingern.

Der Kaplan sah aus dunkelrotem Gesicht mit leuchtenden Augen nach dem Pfarrer. Er erhob sich und streckte ihm die Hand hin. „Verzeihen S“ flüsterte er. „Ah, gehn S' mir weg, da gibts nix zu verzeihen! Sie sind hierorts mein Assistent, als solchen kann ich Sie nit auf eigene Faust herumdoftren lassen und muß Sie wohl über mein Method, die sich d'Jahr her bewährt hat, aufklär'n; so wie ich drauf schau'n muß, daß Sie erst mit unsere Patienten vertraut werden. Es is gar eigen und merkwürdig mit'm Volk.“ — Er wiegte nachdenklich mit dem Kopf. — „Stell'n S' Ihnen vor, was die letzten Tröstungen anlangt, passierets mehrsch, daß Einer, in dessen Herhammerl es unsauber gnug aussieht, sich heiß und fest'n Himmel erwart't, während ein all's, fromm's Mütterl, was nie keiner Fliegn ein Leid an-

g'tan, die Höll fürcht, wie nit g'scheidt. Es is mir unerklärlich, aber es hat ganz 's Ansehen darnach, als wär bei solchen Leuten, die doch nit davon g'lesen, noch g'hört haben, von selber der Gedanken erwacht, daß Gott von all'm Vorhinein, ohne daß durchs Menschen eigenes Dazutun dran was z'ändern stünd, ein Teil zur Seligkeit und 'n andern zur Verdammnis bestimmt hätt!“

Der Kaplan machte den Versuch Runzeln zu ziehen, was aber nicht gelang, da sich die Haut über seine niedere Stirn glatt wie ein Trommelfell spannte. „Verlaubb'n, woo aaber füntet sich teer Getange?“ fragte er, erregt und — hochdeutsch.

Der Pfarrer sah ihn mit hochgehobenen Augenbrauen erstaunt an. „Im heiligen Augustin,“ antwortete er, „wenn anders mein Gedächtnis im Behalten nit schwach g'wordn ist.“

Sederl sah vor sich hin, er stemmte die Fingerspitzen gegeneinander und drückte langsam Handsfläche an Handsfläche. „Verzeihn S“, murmelte er, „s' meinige hatte mich für'n Augenblick verlassen. Uebrigens ist diese Meinung...“

„Nur Spekulation, wie es mehr oder weniger alles is, was in Glaubenssachen übers credo hinausgeht. Ich hab's nur vorgebracht, weil 's mir z'Anfang meiner Seelsorg viel z'denken gebn hat, und ich war damalt der Meinung, solche Anschauungen untern Leuten hätten ihren Grund in der Uebermüthigkeit der Ein'n, denen ihr Leben lang all's Gute zug'flossen is, ohne daß sie ein Finger darnach auszurecken brauchten, und in der Verzagttheit der Andern, die von der Wiegn an all's Glend verfolgt hat. Mag schon was Wahrs dran sein, aber für alle Fälle wollt's nit ausreichen und bei näherem Zusehen bin ich auf Welche getroffen, die'n Katechismus mit gar eigene Augen lesen und für d'Gebote Gottes und die Vorschriften der Kirche völlig farbenblind sein; mit Solden hat mer erit a hell's Kreuz, ob s' d'Gnad

Gottes mit'm irdischen Wohlergehen, die Andachtsübungen mit'n guten Werken verwechseln, oder anderswas anderswie, das is ein Teufel. Und so viel ich bisher G'legenheit g'habt hab, die Dirn, über die wir 'n Dischfurcht führen, zu beobachten, scheint mir, die is von derer Gattung. Na, wann s' dö Tag zur Beicht kommt, hör'n S' ihrs ab, Herr Kaplan. Sie können dabei was lernen.“

„Gerne.“
Es pochte, ein halbwüchsiges Dirnchen schlüpfte zur Türe herein, drückte mit einem Stoße seiner Rückseite sie wieder ins Schloß, lief dann auf beide Geistlichen zu und küßte ihnen die Hände.

„Ah, Du bißt's, Hannerl?“ sagte der Pfarrer, die Kleine in die pralle Wangen kneipend. „Kann mirs denken, warum D' herlaufst. Hat gewiß der Storch schon a Gschwisterl g'bracht?“

Das Kind nickte.
„Is 's a Bräuderl?“
Das Kind schüttelte den Kopf.

„Ein Schwesterl also. Sollst wohl d'Tauf ansagn?“
Die kleine Dirne nahm jene schwermüthige, einfältige Miene und summende, klagende Sprechweise an, welche sie den Erwachsenen bei Beileidsbezeugungen abgelauscht hatte. „s' Kindl bleibt uns nit, drum is d'Hebmutter mit der Nachbarsliesel als Gädin h'außg'rennt, daß's nur gleich tauf't wird. Sie warten in der Kirchen.“

Der Pfarrer stürzte aus der Stube und lief kopfschüttelnd nach dem Gotteshause, um ein Wesen in die christliche Gemeinde aufzunehmen, das, ohne in einer Wiege gelegen zu haben, in den Sarg gebettet werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

liche Ratsschlüsse, sie solle doch die Erbpachtgesetze studieren. Er selbst hätte es getan... konnte sich aber auch noch nicht aus. Er wolle jedoch den Beweis führen, daß den Invaliden gerade so wie durch die Schenkung gemüht sei. Nach Wechselreden der Gemeinderäte Scholz, Schimek, Raidl, Gall, Korner und Poberger, vertrat Gemeinderat Resch die Ansicht, man solle jede Verschleppung und Verzögerung vermeiden, insbesondere weil auch der Städtetag in Wien ausdrücklich die Selbsthilfe empfohlen habe. Schließlich wurde folgender grundsätzlicher Antrag angenommen: Die Gemeinde überläßt die angeprochenen Baugründe vorberhand für 25 Häuser, je nach dem Baufortschritt und der Sicherstellung des Materiales, den Invaliden unentgeltlich, vorbehaltlich der Genehmigung der Landesregierung. Die Gemeinde behält sich jedoch verschiedene noch festzusetzende Sicherungen vor. Für den Antrag stimmten die Großdeutschen, Nationalsozialisten und die Christlichsozialen nebst Herrn Gall. Dagegen stimmte — Genosse Raidl im Namen seiner Partei. Auffallend war, daß die übrigen 7 Gemeinderäte der Sozialdemokraten, welche sich nicht schon vor der Abstimmung entsetzt hatten, weder dafür noch dagegen stimmten. Sollte Raids Glorioskchein und Nimbus verblasen? Noch ein Wort: Invalidenanamt und Gemeinde nehme zuerst auf die Invaliden Rücksicht, die vor dem Feinde invalid wurden.

Rino.
Am 16. und 17. kommen „Die Sünden der Eltern“ zur Vorführung. Jutta, die Tochter eines Bankiers, der durch Selbstmord geendet hat, ist auf die Bahn des Lasters gekommen. Ein Jugendfreund, der sie in einem Nachtlokal antrifft, verliebt sich in sie und führt sie als Frau heim. 18. und 19.: „Madame Recamier“. Ein Film, der uns zurückführt in die Zeit der französischen Revolution, der uns den Aufstieg Napoleons I. sehen läßt, der uns das wechselvolle Liebespiel am Hofe des Franzosenkaisers zeigt, wie dieser aber selbst durch Frauenlist besiegt wird. 20. und 21.: „Safemeri, die Tänzerin von Dschagur.“ Im Märchenlande Indien lernt ein vornehmer Jnder die Tänzerin kennen und lieben. Ein mächtiger Fürst will sie aber besitzen und entführt sie. Nach vielen Hindernissen wird sie befreit und eine berühmte Künstlerin. Im Zirkus findet sie ihren ersten Geliebten wieder. In Vorbereitung der Singfilm „Rheingauber“.

Ueber den Streik im Metallwert G. A. Scheid in Amstetten.

Der derzeit noch anhaltende Streik der Arbeiterschaft des Metallwertes G. A. Scheid in Amstetten, der nun schon die achte Woche andauert, geht auf die Wahlen in die Arbeiterkammer zurück und hat kurz folgende Vorgeschichte. Bei der am 20. Februar 1921 in Amstetten abgehaltenen Kammerwahl gaben einige Arbeiter des Metallwertes, ihrer politischen Ueberzeugung gemäß, ihre Stimmen nicht für sozialdemokratische Parteiwähler ab. Dieser Umstand veranlaßte die sozialdemokratische Führer der Arbeiterschaft der Firma Scheid am 21. Februar 1921 nach eigenmächtiger Arbeitseinstellung eine Protestversammlung abzuhalten, in welcher die Ausschließung der andersgesinnten Arbeiter besprochen wurde. Nach Beendigung dieser Versammlung begaben sich die Arbeiter, geführt von ihren Obergenossen, in Trupps in die Räume des Wertes und mißhandelten dort die Andersgesinnten nach vorgängiger Aufforderung, ihr politisches Glaubensbekenntnis zu Gunsten der Roten Internationale zu wechseln; da die Genossen keinen Erfolg erzielten, warfen sie die „Nichtorganisierten“ buchstäblich hinaus und forderten überdies vom Betriebsleiter des Wertes die sofortige Entlassung dieser Arbeiter. Ing. Kern gab die einzig richtige Antwort, ordnete die sofortige Sperre des Betriebes an und brachte den Vorfall der Behörde zur Kenntnis. Die Staatsanwaltschaft hat, da ja auch in der demokratischen Republik Oesterreich die strafgesetzlichen Bestimmungen noch Geltung haben, das Strafverfahren gegen die Genossen wegen Verbrechen gegen die Freiheit der Person u. a. Delikten eingeleitet. Einige Tage nach obigen Vorfällen sollte die Arbeit wieder aufgenommen werden, doch riefen die Genossen den Streik aus, da die Firma die Rädelsführer der Vorfälle am 21. Februar 1921 entlassen hatte und die „Nichtorganisierten“ nicht entlassen wollte. Einige Arbeiter, denen der sinnlos angezettelte Streik nicht einleuchten mochte und die aus wirtschaftlicher Not nach sechswochiger Streikdauer mit den Genossen nicht mehr mittun konnten, nahmen die Arbeit wieder auf. Daraufhin verstärkten die Genossen ihre Streikposten und belagerten förmlich das Metallwert, damit keiner der „Streikbrecher“ wieder heraus könne und kein neuer hineinkäme. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag war die Kette der Streikposten besonders stark gezogen. In der Dunkelheit trafen die Genossen Vorbereitungen das Werk zu stürmen; man hörte Ordnerrufe und militärische Befehle und mußte annehmen, daß tatsächlich eine Arbeitermasse mit Gewalt ins Werk eindringen wolle. Als schließlich vier Schüsse fielen, mußte der im Werk diensthabende Nachposten flüchtig annehmen, dies sei das Signal zum Losgehen und gab daher aus seinem Dienstrevolver einen Marmtschuß in die Luft ab, worauf sich die außen harrenden Genossen beruhigten. Hier muß noch erwähnt werden, daß verschiedenen Gerüchten zufolge die Genossen tatsächlich einen Angriff aufs Werk mit aus den Böhlerwerken herbeizubringenden Arbeitern planten. Obergenosse Schnofl aus St. Pölten, der bereits fürchtete, der Streik breche in sich selbst zusammen, berief für Montag den 11.

April 1921 eine Demonstrationsversammlung am Hauptplatze in Amstetten ein. Genosse Schnofl wußte nun den Arbeitern, nachdem er sich zuvor einerseits mit fasssam bekannnten Schlagworten über die Behörden und die Bürgerschaft, andererseits mit Schmähworten über die „Streikbrecher“ ausgelassen hatte, klarzulegen, daß der Streik eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei. Die Begründung dieser seiner Behauptung schenkte sich allerdings der Genosse, weshalb, ist wohl leicht zu erraten. Genosse Schnofl wußte jedoch noch weiter die Tatsachen zu verdrehen, indem er den spärlich Versammelten der „Massenversammlung“ klarmachen wollte, daß die Ruhe nicht durch die Genossen, sondern durch die „Streikbrecher“ gestört worden sei, welche nach seiner Darstellung auf diensthabende Gendarmen geschossen hätten. Mit der Wahrheit nehmen es eben die Genossen, wenn es ihnen genehm ist, nie genau. Bevor Schnofl die Versammlung schloß, kündete er für Donnerstag den 14. April 1921 eine große Protestversammlung in St. Pölten an und eine solche für die kommende Woche in Amstetten, an der sämtliche Arbeiter des Hbbsales und der Westbahnstrecke teilnehmen sollen. Der Sinn Schnofls langer Rede war, die bereits wankelmütigen Genossen der Arbeit, zu der entsprechende Mauerschlüsse des Metallwertes G. A. Scheid aufforderten, noch weiterhin verantwortungslos fernzuhalten. Daß die Genossen ihre andersgesinnten Mitarbeiter nach dem roten Grundsatze „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ verprügeln und mißhandeln, haben wir bereits eingangs festgestellt. Am 11. April 1921 versiegten sich jedoch die Genossen so weit, den 10 jährigen Schüler Franz Handl, wohnhaft Kubaskastraße 5, blutig zu schlagen. Das Kind wollte seinen im Werke eingeschlossenen Vater besuchen, wurde jedoch daran von den Streikposten verhindert und schließlich derart mißhandelt, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Mit diesem Vorfall, sowie mit der nächtlichen „Schießerei“ wird sich nun die Staatsanwaltschaft zu beschäftigen haben und behalten wir uns einen abschließenden Bericht bevor.

Dehling. (Gemeinderatswahl.) Für die am 24. April l. J. stattfindende Gemeinderatswahl — die hiesige Gemeindevertretung hat ihre Auflösung beschließen — wurden seitens der Großdeutschen Volkspartei folgende Wahlwerber aufgestellt: 1. Leopold Steinhäusl, Volksschullehrer, 2. Stefan Hinterholzer, Gastwirt und Wirtschaftsbesitzer und 3. Josef Großenberger d. J., Fabrikteilhaber.

Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.) Am Sonntag den 9. d. M. abends hielt die hiesige arische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Hüttmeier ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann Oberoffizial Adalbert Ott eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Versammlung und erstattete sodann Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre. Die Ortsgruppe zählte am Ende des Vereinsjahres 25 Gründer und 526 Mitglieder gegenüber 20 Gründer und 470 Mitglieder im Vorjahre. Die Mitglieder verteilen sich auf 47 Gemeinden in ganz Deutschösterreich. Größere Veranstaltungen fanden 6 statt und zwar ein Reslabend, ein Lichtbildvortrag, eine Hauptversammlung, eine Sonnenfeier und eine Julfeier, ferner 3 Vereinsabende und 3 Ausschußsitzungen. Dem vom Zahlmeister Lehrer Leopold Steinhäusl erstatteten Bericht über die Sidelgebarung ist zu entnehmen: Einnahmen wurden erzielt und zwar: Mitgliederbeiträge 1722 K, Gründersbeiträge 250 K, Sammelturnerträge 31 K, Veranstaltung 2231 K, Gemeindepensen 323 K, Spenden 282 K 40 h, Sammlungen 5615 K 80 h, Mehrlös für Verkaufsgegenstände 480 K; an Verlagsgegenständen wurden um den Betrag von 34.448 K 63 h abgesetzt. Die Auslagen beziffern sich auf 1590 K 27 h; in denselben sind auch folgende Beträge enthalten und zwar: 50 K, Spende der Ortsgruppe für die Volksschule in Dehling, 100 K, Spende für die Fachschule in Waidhofen a. d. Hbbs, 100 K, Spende für die Abbrändler in Wilhelmsburg. An die Hauptleitung nach Wien konnte mithin einschließlich der Verkaufsgegenstände der ansehnliche Betrag von 43793 K 56 h abgeführt werden. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen in die Ortsgruppenleitung wurden einstimmig wiedergewählt: Zum Obmann Adalbert Ott, Landeskanzleioberrassistent in Mauer-Dehling, zum Obmann-Stellvertreter Anton Rufegger, Volksschullehrer in Mauer-Dehling, Zahlmeister Leopold Steinhäusl, Volksschullehrer in Mauer-Dehling, Zahlmeisterstellvertreter Rudolf Reichl, Friseur in Mauer-Dehling, zum Schriftführer der Obmann Adalbert Ott, zum Schriftführerstellvertreter Josef Großenberger d. J., Fabrikteilhaber in Mauer-Dehling; als Beiräte: Ludwig Anderl, Oberlehrer in Neuhofen a. d. Hbbs, Anton Peham, Oberpfleger in Mauer-Dehling, Franz Brabek, Fabrikbeamter in Hausmenning, Karl Pampfl, Tischlermeister in Umerfeld und Rupert Pichl, Gasthausbesitzer in Markt Oed. Als Vertreter der Ortsgruppe für die im Mai in Salzburg stattfindende Hauptversammlung des Vereines wurden die Herren Oberoffizial Adalbert Ott und Arzner Wolf Mitterdorfer bestimmt. Der vom Obmannstellvertreter Rufegger gestellte Antrag: „Der 1. Satz im § 5 der Satzungen des Deutschen Schulvereines hat zu lauten: „Mitglied des Vereines kann ohne Unterschied des Geschlechtes jeder Deutsche, arischer Abkunft, sein, dessen Anmeldung von dem Vorstande einer Ortsgruppe angenommen wird“ wurde ohne Widerspruch einstimmig

angenommen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles ergriß der Obmann Herr Ott das Wort und besprach das Bestreben der Feindmächte, das deutsche Volk in jeder Weise zu schwächen, die Freiheit und Einheit zu vernichten, das deutsche Volk auseinander zu reißen. Diesem Bestreben müsse der einmütige Wille des ganzen deutschen Volkes entgegengesetzt werden, das könne nicht besser geschehen als durch Stärkung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit in Freud und Leid. Die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes zu wahren und zu verteidigen ist jetzt unsere Hauptaufgabe, die nicht allein vor den im Frieden von St. Germain geschaffenen Tatsachen Halt macht, sondern die auch darauf ausgeht und ausgehen muß, die verloren gegangenen deutschen Gebietsteile für uns wieder zu gewinnen, die unter fremdes Joch geratenen deutschen Volksgenossen in ihrem schweren völkischen Kampfe zu unterstützen, ihnen vor allem den nötigen moralischen Rückhalt zu bieten, in eine der wichtigsten Aufgaben, die jetzt der deutsche Schulverein zu erfüllen hat. In diesem Bestreben ist der Schulverein von allen ohne Unterschied der politischen Parteirichtung, des Standes und Geschlechtes zu unterstützen. Nur so werden wir dem feindlichen Vernichtungswillen gegenüber mit Erfolg bestehen können. Zeigen wir alle, daß wir trotz der Macht der Feinde, trotz ihres Triumphgeschreies an uns selbst und an unserer Zukunft nicht verzweifeln, sondern daß wir den festen Willen haben, wieder emporzukommen, bis einstens der Tag anbricht, der uns das ersehnte Ziel bringt: Die deutsche Freiheit, die deutsche Einheit, das geehrte mächtige Vaterland Großdeutschland. Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Redners und voll Begeisterung erklang das ewig schöne Lied „Deutschland, Deutschland über alles“.

Wallsee-Sindelburg. (Gewerbebund-Ortsgruppe Wallsee-Sindelburg.) Herr Hans Kirchmayer, Gastwirt in Wallsee, übernimmt über Antrag der Ortsgruppe Wallsee-Sindelburg des d. B. Gewerbebundes, von Mitgliedern sowie aus Gefälligkeit auch von Nichtmitgliedern der Gemeinden Wallsee-Sindelburg Anfragen über die Ausfüllung der Vermögensverzeichnisse. Gestellte Fragen kommen in ca. 3 bis 4 Tagen zur Erledigung. Bereits vorgekommene Anfragen können sofort erledigt werden.

(Beim Radfahren tödlich verunglückt.) Am 10. d. M. fuhr der 22 jährige Josef Stemmer aus Hörtsdorf, Gemeinde Lanquader, Ob-Defferr., bedienstet, mit seinem Rade derart heftig an einen Baum an, daß er mit dem Kopfe mit riesiger Wucht an den Baum geschleudert wurde. An der Stirne hatte er eine tiefe klaffende Wunde, die Nase ist vollkommen zertrümmert, das Nasenbein gebrochen, sämtliche Zähne des Ober- und Unterkiefers eingeschlagen und das Unterkiefer außerdem zertrümmert. Er wurde in vollkommen bewußtlosem Zustand ins allgemeine Krankenhaus nach Linz befördert und soll dort bereits seinen Verletzungen erlegen sein. Erste Hilfe leistete sofort Herr Gemeindecarr Dr. Pauser.

(Leichenbegängnis.) Am 11. d. abends starb unerwartet schnell der hier allseits bekannte Bauersohn Peter Höfinger, vulgo Peter Zandlmayr. Derselbe war durch vier Jahre in italienischer Kriegsgefangenschaft und kehrte im Vorjahre nach Hause zurück. Sonntags wurde er von einem kleinen Unwohlsein befallen. Montags war sein Zustand schon äußerlich schlecht. Der Arzt konstatierte beiderseitige Lungenentzündung und Gehirnhautentzündung. Innerhalb sechs Tagen war der harte, 26 jährige Mann bereits eine Leiche. Die Familie Höfinger, die sich hier allgemeiner Beliebtheit erfreute, findet in allen Kreisen die wärmste Anteilnahme an ihrem schweren Schicksalsschlage. Am 12. d. um 10 Uhr vormittags wurde der so rasch Dahingegangene am hiesigen Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe begeben.

Stift Urdagger. (Bürgermeisterwahl.) Da Herr Leopold Hüttinger keine Stelle als Bürgermeister niederlegte, fand am 10. d. M. eine Neuwahl statt. Gewählt wurde zum Bürgermeister Herr Florian Laurer, Wirtschaftsbesitzer in Kirchfeld.

Hausmening. (Gemeindevahl.) Als großdeutsche Gemeindevorteiler für die Gemeinde Hausmening wurden folgende Herren aufgestellt: Josef Zehetner, Zementwarenerzeuger, Quirin Wepfer, Wirtschaftsbesitzer, Mathias Filip, Wagnermeister, Roman Puch, Kaufmann, August Teufel, Fleischhauer, Franz Beer, Hufschmied, Leopold Riedler, Spenglermeister, Josef Schmetzl, Spenglermeister.

Umerfeld. (Gemeindevahl.) Für die am 24. d. M. gleichzeitig mit den Landtagswahlen stattfindenden Gemeindevahl wurden von der Großdeutschen Volkspartei folgende Gemeindevorteiler aufgestellt: 1. Johann Höllner, Kaufmann, 2. Johann Schabegger, Bäckermeister, 3. Karl Pampfl, Tischlermeister, 4. Franz Eichberger, Landwirt, 5. Peter Diskus, Oberlehrer, 6. Konrad Ahorn, Schneidermeister, 7. Karl Füllner, Bäckermeister, 8. Franz Roupal, Spenglermeister, 9. Karl Leitner, Schlossermeister, 10. Anton Peham, Revierverwalter.

Curatsfeld. (Rasinoversammlung.) Am Sonntag den 10. April fand im Gastlokale der Frau Dieminger eine Versammlung des landwirtschaftlichen Rasinos Curatsfeld und Umgebung statt, in welcher Herr Veterinärarzt Franz Markiel einen Vortrag hielt über „Unfruchtbarkeit der weiblichen Tiere und deren Befandlung“. Der Vortragende, der über ein

reiches Wissen und vieljährige Praxis verfügt, erntete allseitigen Beifall. — Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten, schloß der Obmann Herr Franz Verzbauer die zahlreich besuchte Versammlung.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Waidhofen. (Vortrag über Zuckerrübenbau.) Inspektor P o r s ch, Landesrübenaupinspektor in D. D. hielt am 10. d. M. im Gasthause Nagl einen sehr interessanten Vortrag über Zuckerrübenbau und Bau von Zuckerrübenfabriken auf genossenschaftlicher bäuerlicher Basis. Er schilderte in klaren Umrissen die Entwicklung der genossenschaftlichen Zuckerrübenfabrik in Oberösterreich, sowie das Projekt der neuen Fabrik in Linz und legte an Hand von Zahlen klar, daß die Rentabilität betreffs Bewertung der Bodenproduktion eine sehr gute ist, betonte besonders, daß es Pflicht eines jeden österreichischen Bauern ist, dort wo Zuckerrüben gedeihen, solche zu bauen, weil auf diese Weise unser Staatsvermögen gestärkt und gefestigt wird. Redner führte den Anwesenden klar vor Augen, wie es die tschechischen Bauern gemacht haben, um sich vom großen Zuckerkapitalismus teilweise zu befreien und sich unabhängig machen und hob hervor, daß eine Reihe österreichischer Bauern denselben Weg gegangen sind, indem sie durch Sicherstellung von nahezu 50 Prozent der Aktien aus den einzelnen Zuckerrübenfabriken sich Einfluß und Stimme im Verwaltungsrat verschafft haben. Sie haben Anbau und Lieferung der Zuckerrüben von dieser Bedingung abhängig gemacht und waren unsere großen kapitalistischen Gruppen gezwungen, um ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, Bauern als Gleichberechtigte in das Unternehmen aufzunehmen. Redner forderte die Bauern auf, allenthalben auf dieser Basis dahin zu wirken, daß sie Einfluß auf die Bewertung ihrer Produktion gewinnen und auf diese Weise das Volksvermögen zu stärken. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen sehr interessanten Vortrag.

(Frühlingsfest.) Zu Gunsten des Kriegerdenkmales findet am 1. Mai d. J. am hiesigen Marktplatz ein groß angelegtes Frühlingsfest statt. Sämtliche Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt und ist ein rühriger Ausschuss emsig am Werke, die Vorarbeiten zu bewerkstelligen. Es wird da geben ein Kaffeehaus, eine Heurigenstanz mit Schrammelmusik, Karussell, Tanzboden, sowie andere Volksbelustigungen. Die Turnvereine Amstetten und Ulmerfeld werden mit Vorführungen zur Verschönerung beitragen. Das Festkomitee ist bereits mit der Staatsbahndirektion in Verbindung getreten, um eine Zugverbindung abends in der Richtung Amstetten zu erwirken. Dieses Fest dürfte darnach angetan sein, Jedermann einige vergnügliche Stunden zu bereiten.

Aus Gösling und Umgebung.

Gösling. (Ein Schülerausflug und seine Folgen.) Unter Führung des Kooperators Herrn Franz Komthauer unternahm ca. 60 Kinder der hiesigen Schule am Mittwoch einen Lehrausflug nach Melk. Ist ja die Sache grundsätzlich gut gedacht, so nimmt es uns Eltern aber doch Wunder, wie der Ausflug durchgeführt wurde. Wie die Kinder selbst erzählen, waren sie in Amstetten, wo eine längere Wartezeit war, größtenteils sich selbst überlassen und mußten von Fremden über ihr wahrscheinlich nicht ganz einwandfreies Benehmen manch zurechtweisendes Wort hören!!! Die „Ausflügler“ lehrten in später Abendstunde desselben Tages heim. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß ein Mädchen der obersten Klasse fehlte, daß es mit den Kameraden in Gösling überhaupt nicht angekommen war. Die begreiflicherweise überaus angelegten Eltern konnten nirgends Auskunft über den Verbleib ihres Kindes erhalten. Man muß sich unwillkürlich an den Kopf greifen und fragen: Ja, ist sich die Leitung eines Kinderausfluges der freiwillig übernommenen Verantwortung nicht bewußt?! — Dieses Beispiel von pflichtvergessener Wichtigkeit soll uns Eltern eine Lehre für die Zukunft sein. Wir überlassen unsere Kinder anlässlich von Ausflügen nur Lehrern, von deren Liebe zu den Kindern und Verantwortlichkeitsgefühl wir überzeugt sind. Die Schule Gösling hat unter Führung von Lehrern schon viele und weite Ausflüge gemacht, aber ein auch nur ähnlicher Skandal wie oben geschildert ist noch nie vorgekommen.

Aus St. Pölten und Umgebung.

St. Pölten. (Todesfälle.) Die hochangesehene Familie Pittner wurde dieser Tage von schweren Schicksalsschlägen getroffen. Am 8. d. M. starb die Enkelin des Großgasthofbesizers Herrn Franz Pittner, Henriette Bailou im 2. Lebensjahre, und am gleichen Tage die Mutter der Frau Käthe Pittner, Frau Josefina Friedl, Hausbesitzerin am Pittnerberg, im 78. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 11. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kremsergasse 18, aus, statt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Verehrliche Schriftleitung!

Ich erlaube um Aufnahme folgender Zeilen: Am 9. d. fand das Leichenbegängnis des am 7. d. verstorbenen Finanzwach-Oberkommissärs Herrn Joh. Dadaß statt.

Der Verstorbene, welcher seine aktive Dienstzeit in Mähren verbrachte, übersiedelte, nachdem er in den Ruhestand trat, vor 18 Jahren nach Waidhofen a. d. Ybbs. Der Verstorbene war insfolgedessen hier eigentlich gesellschaftlich weniger bekannt. Im Jahre 1914 erlitt Dadaß einen Schlaganfall und seit dieser Zeit leidend, konnte er nur mehr selten das Zimmer verlassen. Schon vom Anfange seines Hierseins wenig bekannt, geriet er infolge seiner Krankheit ganz in Vergessenheit. Dies kam leider auch beim Leichenbegängnis deutlich zum Ausdruck. Von Seite der Staatsbeamtenhaft beteiligten sich nur die beiden hier stationierten Berufskollegen des Verstorbenen und der Marine-General-Kommissär Herr Karl Paur. Man hatte erwartet, daß sich auch die übrigen demselben Ressort angehörenden Beamten dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen werden, zumal diesen nicht nur die nötige Zeit zur Verfügung stand, sondern sie auch mittelst Parte rechtzeitig verständigt wurden. Dies traf aber nicht zu. Wenn schon diese Herren kein persönliches Interesse daran hatten, sich am Leichenbegängnis zu beteiligen, so hätte dies schon mit Rücksicht auf das Standesinteresse geschehen sollen. Ein Herr bezeichnete diesen Vorgang als Schande für die ganze Staatsbeamtenhaft und das mit Recht. Dasselbe Urteil wird sich auch die übrige Bevölkerung Waidhofens gebildet haben. Es hat dieser Anlaß schlagend bewiesen, daß Solidaritätsgefühl und Standesbewußtsein in der Staatsbeamtenhaft gänzlich mangelt.

Ein Beispiel kann sich die Staatsbeamtenhaft an den Arbeitern nehmen, da sind Solidarität und Standesbewußtsein nicht nur Schlagworte, was jede von ihnen bewirkte Veranstaltung zur Genüge beweist. Wer das am 8. d. stattgefundene Leichenbegängnis des verstorbenen Eisendrehers Herrn Buder gesehen hat, wird dies bestätigen können. Im langen Zuge gaben ihm seine Berufskollegen und deren Angehörigen das Geleite bis zur letzten Ruhestätte. Gut ab, vor solchen Standesangehörigen.

Hochachtungsvoll

R. E.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: Nichtwüdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig feht an ihre Ehre!
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süßigkeiten in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen

Spendenscheine der Südmart.

Die Südmart gibt bekanntlich nach Art des Notgeldes hergestellte, künstlerisch hochwertige Spendenscheine heraus, die bestimmt sind, in Wort und Bild vor allem für den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich zu werben. Die soeben erschienenen Spendenscheine Nr. 5 (Auch in Ketten vorwärts), Nr. 6 (Volk will zu Volk) und Nr. 7 (Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten...) enthalten auf der Vorderseite mehrfarbig hergestellte die bildliche Darstellung dieser Dichterworte nach Entwürfen des akademischen Malers Wilhelm Dachauer; die Geleiteworte auf der Rückseite der Scheine sind von Franz Karl Ginzler, Dr. Robert Wohlbaum und Prof. Adolf Bartels verfaßt. Die Spendenscheine lauten auf 2 K und können in jeder Menge in der Verlagsabteilung der Südmart, Wien, 7/1, Mariahilferstraße 98 bezogen werden. Bei Postversand belasten die Postgebühren den Besteller.

Deutsche Heimat.

Die 15. Jahreshauptversammlung des Vereines findet Freitag den 22. April 1921 um 7 Uhr abends in der Gastwirtschaft F. Mang, Wien IV., Margarethenstraße Nr. 52 statt. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

Bekennnisformulare für Vermögensabgabe

beim Steueramte erhältlich.

Preis: Bekennnis	Kr.	7
Beilage 1	"	3
" 1a	"	1
" 2	"	3
" 3	"	2
" 4	"	2
" 5	"	2
" 6	"	2
" 7	"	1
		zusammen Kr. 26

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigend, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Schahscheine tragen erhöhte Zinsen

Alle verfügbaren Gelder für

6proz. Staatschahscheine!

Dreimonatig kündbar, eskontfähig!

Ohne Legitimationszwang käuflich!

1274

Für vor Jahresfrist nicht gekündigte Schahscheine wird die Verzinsung auf 6 1/4 Prozent erhöht.

Man beziehe bei allen Postämtern, Banken, Sparkassen ohne Spesen.

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zu feinsten Ausführung hergestellt

in der **DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.**

um nachweisbaren Vorteil der Gesamtbevölkerung durchgeführt.

Der Dank unserer vom jüdischen Schmarozertum in Not und Elend getriebenen bodenständigen, arischen Einwohnerchaft wäre der unschätzbare Lohn für eine so wadere Tat.

Deutscher Schutzverein Antisemitenbund Ortsgruppe Amstetten.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vom Bezirksgerichte.** Der Bundesminister für Justiz hat verliehen: Den Titel eines Hofrates dem Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Otto Brestel, den Titel eines Landesgerichtsrates dem Herrn Bezirksrichter Dr. Johann Bowaalch. Das Oberlandesgericht in Wien hat den Gerichtsunterbeamten Herrn Franz Giffner zum Staatsbeamten ohne Rangklasse und den Herrn Franz Morawa zum Amtsdienner ernannt.

* **Ernennung.** Der Herr Bundespräsident hat den Steueroberverwalter Herrn Karl Schöber zum Steueramtsdirektor und den Rechnungsrat Herrn Leopold Greiner zum Oberrechnungsrat ernannt. Vereinsangehörige und deren Familienmitglieder, sowie Freunde des Turnvereines sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Versammlungsort, falls nichts anderes angegeben ist, Eisenhandlung A. Bauer.

* **Zur Anschließungsangelegenheit!** Wir verweisen auf den Aufruf des Arbeitsausschusses auf unserer Titelseite und schließen uns dieser Aufforderung an. Die Mitglieder der völkischen Vereine werden besonders zur Teilnahme aufgefordert.

* **Wählerversammlung.** Dienstag den 19. April findet um 8 Uhr abends in Nagls Saal in der Weyerstraße eine Wählerversammlung der Großdeutschen Volkspartei anlässlich der Landtagswahlen statt, in welcher der Listenführer der Großdeutschen, Herr Regierungsrat Ing. Scherbaum über die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes und ein Mitglied der Landesparteileitung über die Landtagswahlen und die Parteien sprechen werden. Vollzähliges Erscheinen der Parteimitglieder notwendig!

* **Der hiesige Männergesangsverein** hält in der nächsten Woche an folgenden Tagen Proben ab: Mittwoch Punkt 1/8 Uhr Hausorchesterprobe bei Stepanek. (Pünktlich erscheinen!) 8 1/4 Uhr Gesamtprobe bei Stepanek.

* **Außerordentliches Konzert des Männergesangsvereines.** Wie wir bereits in unserer letzten Nummer mitgeteilt haben, veranstaltet der Männergesangsverein am Donnerstag den 21. d. M., abends 8 Uhr im Löwenpaale bei Sesselweihen ein außerordentliches Konzert mit nachstehender Vortragsordnung: 1.) Hausorchester: F. Schubert Ouverture in D-Dur. 2.) Wir wollen nicht verzagen“, Männerchor von R. Wölker. 3.) „Spinnerlied“, Frauenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. 4.) a) „Pappelmäulchen“ Männerchor von Wohlgemuth, b) „Seldeinsamkeit“ von F. Mendl. 5.) „Festgesang an die Künstler“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Mendelssohn-Bartholdi. — Pause. — 6.) Hausorchester: Rich. Wagner „Erlas Brautzug aus dem Münster“ aus „Lohengrin“. 7.) „Das begrabene Lied“, gemischter Chor mit Soli und Klavierbegleitung von Meyer-Obersleben. Sopransolo Fräulein Tilde Hell, Bariton solo Herr Rudolf Wölker, Bass solo Herr Hans Schölnhamer. — 1. Platz 30 K., 2. Platz 20 K., 3. Platz 15 K., Stehplatz 8 K. Karten sind für Vereinsmitglieder Montag den 18. und Dienstag den 19., für Sonstige Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. in der Buchhandlung C. Weigand im Vorverkauf, sowie am Abend an der Kasse erhältlich. Die Vortragsordnung dieses Konzertes ist eine sehr abwechslungsreiche. Insbesondere das Chorwerk „Das begrabene Lied“, — Text von Rudolf Baumbach — wird seine Wirkung nicht verfehlen. Chor und Soli in glücklicher Aneinanderreihung bieten dem Musikfreudigen eine frohe Stunde. Es wird ausdrücklich gebeten, rechtzeitig zum Konzerte zu erscheinen, damit die Abwicklung der Vorträge keine Verzögerung erleidet. Während der einzelnen Nummern bleiben die Saalküren geschlossen und können daher verspätete erst in den Zwischenpausen eingelassen werden.

* **Ortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines.** (Gründerbriefe und Spenden.) Seit Beginn dieses Jahres sind dem deutschen Schulverein folgende Gründerbeiträge zugeflossen: Von Herrn Direktor Julius Geier 200 K., von den Herren Professoren Josef Gruber und Robert Schönbrunner 100 K., von dem Lehrkörper der hiesigen Oberrealschule, einzelnen Schülern dieser Anstalt, dem Musealvereine und der Männerortsgruppe des D.S.V. 500 K zur Stiftung eines Gedenkgründerbriefes für den am 6. Dezember 1918 verstorbenen Schulrat Herrn Professor Josef Konsthuber, der sich nicht allein in seinem Berufe, sondern auch als Kultus des Musealvereines von 1905—1918 unvergängliche Verdienste erworben hat. — Außerdem spendeten größere Beträge: Herr und Frau Rudolf und Karoline Hagel, Rosenau, für die beiden Ortsgruppen des D.S.V. 100 K., Herr Oberintendant Franz Dolechal, Wien 50 K., Herr Postoberoffizial Gustav Wittmayer 50 K., Herr Bergdirektor Ing. Rudolf Wolf 50 K. Allen geehrten Spendern herzlichster

Dank! — Für den in Anregung gebrachten Gedenkgründerbrief für unseren hoch verdienten Altbürgermeister Dr. Theodor Mlenker nehmen Sammel Spenden entgegen die Druckerei des „Boten von der Ybbs“, sowie die Ausschussmitglieder des hiesigen Deutschen Schulvereines.

* **Turnverein.** Der Turnverein hat seine Turnzeiten für nachstehende Tage festgelegt: Männerturnen Dienstag und Freitag von 1/8 bis 9 Uhr; Frauen- und Mädchenriege Dienstag und Freitag von 1/8 bis 7 Uhr; Jünglinge Mittwoch und Samstag von 1/8 bis 1/9 Uhr; Knaben Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr. Bücherentleihsunde: Samstag von 5 bis 1/6 Uhr im Gasthose Inzühr. An Sonntagen werden bei halbwegs günstiger Witterung Wandergänge in die Umgebung unserer Stadt unternommen. Ziel und Abmarschzeit werden durch eine Tafel, welche Sonntag vormittags neben dem Eingange in A. Bauers Eisenhandlung, Unterer Stadtplatz, angebracht wird, veröffentlicht.

* **Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze.** Für den Quarzlampefond sind folgende Spenden eingelangt: Herr Rudolf Deichstätter in Traisen 10 K., Bahnamt Waidhofen a. d. Ybbs (Gefaltsheller pro April) 30 K., zusammen 40 K., mit den bereits ausgewiesenen K 28.814.52 zusammen K 28.844.52. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Waidhofner Wehrmannsbühne.** Letzten Sonntag nachmittags ging in Saale der Frau Anna Daxberger bei ausverkauftem Hause das ländliche Volksstück „Der Gmoalump“ von Stöger, abends zum viertenmale die Nestroy-Posse „Der Talisman“ über die Bretter. Das erste Stück, aufgeführt vom Windhager Bauerntheater, fand nicht endenwollenden Beifall, der zum größten Teile dem tadellosen Zusammenspiel und glänzenden Einzelleistungen unserer nachbarlichen Dilettantenbühne galt. Der Kommandant der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Herr Hans Blaschko sah sich deshalb veranlaßt, dem Spielleiter Herrn Rudolf Rank sowie allen Mitwirkenden persönlich den Dank Waidhofens auszubringen. Nicht mindere Anerkennung wurde abends unserer bereits bestbekannten Theatergilde gezollt. Als Gesamtergebnis der fünf Vorstellungen konnte dem Autospritzenfonde der anscheinliche Betrag von 10.000 K zugewiesen werden. Dieser schöne Erfolg zeigt, in welcher glücklicher Art die Veranstalter der Theaterabende es verstanden haben, durch ihren Idealismus eine solche Summe mit Uneigennützigkeit und Opferstimm aufzubringen, welche einem so würdigen Zwecke zugeführt werden konnte.

* **Todesfall.** In Wien ist am Dienstag den 12. d. um 1/9 Uhr vormittags Frau Jose Thomas-Steurnagel, geb. Zacherl, ihrem langen Leiden erlegen. Die Verstorbene war die Gemahlin des vor einigen Jahren verstorbenen Hofzahnarztes und kaiserl. Rates Dr. Thomas, der mit seiner Familie ein langjähriger Sommergast unserer Stadt war und in der Weyerstraße eine eigene Villa, das heutige Haus Hohenetsh, besaß. Frau Dr. Thomas weilte noch im Vorjahre in unserer Stadt als Sommergast. Sie ruhe sanft!

* **Jesler-Versammlung.** Der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“ Herr H. Jesler aus München, einer der ausgezeichnetsten Volksredner Bayerns, wird am Sonntag den 17. d. M. um 8 Uhr abends in einer Versammlung im Gasthose des Herrn Josef Nagl sprechen. Herr Jesler wird die politische Lage des ganzen deutschen Volkes, die Gewaltfrieden von St. Germain und Versailles und die Anschließungsfrage behandeln, ohne sich dabei auf einen engherzigen Parteistandpunkt zu stellen. Die Ortsgruppenleitung der nationalsozialistischen Partei, der es gelungen ist, diesen ausgezeichneten Mann für Waidhofen als Redner zu gewinnen, ladet Angehörige sämtlicher Parteien zu dieser Versammlung ein, insbesondere wäre es wünschenswert, wenn die Arbeiterklasse sehr zahlreich vertreten wäre, damit sie diesen Führer der deutschen Arbeiter kennen lernen. Also auf zur Jeslerversammlung!

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 16. d. M. ist die Bücherei von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet.

* **Der Verein Waisenspflege für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs** war laut den bei der Hauptversammlung am 9. April d. J. erstatteten Berichten mit 98 Waisenspflegern in 16 örtlichen Waiserräten für Kindererziehung tätig, unterstützte 13 Parteien mit zusammen 2390 K und kam für einen Teil der Ausgaben der in den Schulgemeinden Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Zell a. d. Ybbs, Konradsheim, Klein-Frolling und Hollenstein eingeführten genauen ärztlichen Untersuchung der Schulkinder auf. Der Verein wird über jeweilige Aufforderung des Gerichtes Erhebungen über Jugendliche zu gerichtlichen Zwecken pflegen und Jugendliche im Falle bedingter Verurteilung beaufsichtigen, darnach Jugendgerichtshilfe leisten und Schulaufsichten übernehmen. In Anbetracht des Zweckes des Vereines „Förderung des Wohles schutzbedürftiger Kinder“, der bisherigen Erfolge und der übernommenen Aufgaben wird die Unterstützung durch Beitritt (Jahresbeitrag 2 K) erbeten.

* **Sonnenfinsternis.** Vorigen Freitag vormittags gab es wieder ein seltenes Naturschauspiel zu sehen. Gegen 8 Uhr trat der Mond zwischen Sonne und Erde und verursachte eine teilweise Sonnenfinsternis, die gegen 10 Uhr ihre größte Dunkelheit erreichte und bis nach 12 Uhr mittags andauerte. Auch die Temperatur blieb bis gegen 1 Uhr eine ziemlich niedrige. Die Beobachtung der Finsternis wurde natürlich auch von der

Bewohnerschaft unseres Städtchens mit geschwärzten oder farbigen Gläsern lebhaft betrieben und soll auch ein bedauerlicher Irrtum vorgekommen sein, indem eine kleine Dame das Schwärzen des Glascherbens nicht mit einer Flamme, sondern mit Ofenruß besorgte, was natürlich einen schlechten Erfolg zeitigte. Bei der nächsten Sonnenfinsternis wird sie es aber schon richtig verstehen.

* **Unsere Straßen.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht, denen wir auch gerne Raum geben: In einer der letzten Nummern Ihres gesch. Blattes lenkten Sie die Aufmerksamkeit auf die Straßenpflege. Sie sprachen darin von den bekannt gut erhaltenen Straßen Waidhofens. Diesen Eindruck kann aber niemand empfangen, der auf der Bahnhofstraße kommend Waidhofen betritt. Diese einstmals zweifelloste tadellose Straße befindet sich derzeit in einem geradezu trostlosen Zustand. Im ganzen Mittelteil der Straße reißt sich im Pflaster Loch an Loch. Im Vorjahre vertiefte man darauf, diese Löcher mit einem erdigen Material auszufüllen, was einzig und allein bewirkte, daß die früher ziemlich staub- und kostfreie Straße in Regenzeiten in ein Rotmeer verwandelt wurde, während an trockenen Tagen dicker Staub auf der Straße lagert. Die Löcher waren aber bald ebenso ausgefahren als zuvor. Gegenwärtig wird wieder eine solche Lösung der Frage vorbereitet, indem diesmal die Löcher mit Schotter ausgefüllt werden. Das Ergebnis wird das gleiche sein. Es bleibt nichts anderes übrig als das Pflaster auszubessern, wenn selbst mit anderem Material oder es ganz abtragen und die Straße zu haussieren. Jedem, der genötigt ist, diese Straße mit dem Rade zu befahren, wird darüber ein Lied zu singen wissen. Ganz unklar bleibt aber, warum der Rot schon auf Häufchen zusammengehört wurde um dann so lange liegen zu bleiben, bis er gänzlich ausgetrocknet wieder zerfällt und vom Wind und den Fuhrwerken wieder auf die ganze Straße verteilt wird. Wenn man schon die Kosten nicht scheute ihn zusammenkehren zu lassen, dann dürfte man auch nicht mit der Abfuhr sparen wollen, denn dadurch war die erste Arbeit ganz umsonst.

* **Theater.** „Ariel Acosta“ von Karl Gustow wurde Freitag gegeben. Es war ein literarisches Ereignis, hat man doch auch auf großen Bühnen recht selten Gelegenheit, dieses Trauerspiel, das ein Hauptwerk des literarischen Jung-Deutschland ist, zu hören. Mag vielleicht das tendenziöse in diesem Stücke, das schwärmerische der Revolutionszeit, nicht mehr jene tiefe Wirkung erzielen, wie in seiner Entstehungszeit, das allgemeine Menschliche darinnen ist noch nicht der Zeit entrückt. Der Kampf der Befekennernatur Ariel Acostas mit sich selbst, mit Liebe und Leben fesselt und wurde von Direktor Klang mit seltener Stärke gegeben. Der lichte Kämpfer sprach beredt aus ihm und all die Worte von Geistesfreiheit und Vernunft bekamen durch ihn neues Leben.

„Glaubt, was ihr glaubt! Nur Überzeugungstein! Nicht was wir meinen, flegt, de Santos, Nein, wie wir es meinen, das nur überwindet!“

Direktor Klang war Tragballe des ganzen Dramas. Wenn auch einzelne Darsteller nicht zur Gänze entsprachen, sie konnten das Ganze nicht wesentlich beeinträchtigen. Herr Felsch als Ben Jochai war anfangs recht unsicher, besserte sich aber im weiteren Verlauf, Herr Doppler als de Santos in der Aussprache zu wenig gefeilt, was wir ihm, dem drastischen Komiker, gerne verzeihen. Herr More als de Silva und Herr Wallheim als Ben Akiba. Frau Direktor Klang als Judith war angenehm in Sprache und Spiel und trug viel zum Erfolge bei. Fräulein Bender als Mutter Ariels wirkte ergreifend; so unansehnlich ihre Rolle auch war, sie meisterte sie. Der Besuch war diesmal etwas besser und das Publikum folgte sichtlich mit Verständnis und Befriedigung der Darstellung. — Samstag wurde das „Dreimäderlhaus“ gespielt. Es ist darüber nicht viel zu sagen, als daß ein Gast aus Wien, Herr Pistoll vom Lustspieltheater, den Schubert sang. Stimme und Spiel war für unsere Bühne Mittelmaß. Die übrigen Darsteller taten ihr Bestes, so daß wir von einem an sich recht netten Abend sprechen können. Dienstag wurde der „Vater“ von August Strindberg (diesmal vor beinahe vollem Hause) gegeben. Es ist den Ausführungen in unserer vorletzten Folge nichts zuzufügen, die die Darstellung sowohl als das Stück entsprechend würdigten. Vielleicht wäre es der Direktion möglich, da sie bei Schauspielen meist das ernste Milieu bevorzugte, auch gute Lustspiele zu geben, die, wenn auch nicht recht zahlreich, doch vorhanden sind.

* **Theater-Wochenplan.** Freitag den 15. April 1921 „Der Meineidbauer“, Volksstück in 3 Akten von L. Anzengruber, Samstag den 16. April „Die Fledermaus“, komische Oper in 3 Akten von F. Strauß, Sonntag den 17. April nachmittags 1/4 Uhr „Die Dollarprinzessin“, Operette in 3 Akten von Leo Fall, 8 Uhr abends „Rund um die Liebe“, Operette in 3 Akten von R. Bodansky; wegen der am Donnerstag stattfindenden Gesangsvereinaufführung findet die Mittwoch-Vorstellung Montag den 18. April statt u. zw. „Das Glück im Winkel“, Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann, Dienstag den 19. April unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Heinz Seisenbacher „Der Stabs-trompeter“, Posse mit Gesang in 4 Akten von Karl Cosia. Nächste Vorstellung Freitag den 22. April 1921.

* **Waidhofner Kinotheater.** Samstag den 16. und Sonntag den 17. d. M. wird der sehr schöne, inhaltlich und technisch glänzend aufgebaute Film „Madame Recamier“ vorgeführt. Das Stück hat hervor-

ragende Qualitäten, die sich nicht beschreiben lassen, die Mitwirkung von Fern Andra und Bernd Aldor, zwei Sterne der Filmkunst, durchleuchtet die Handlung mit ihrem strahlendem Können. Die Aufmachung ist dem französischen Pomp angepaßt und sehr wirksam. Die Technik und Fotos sind klar und von sauberster Ausführung, als eine Fierde der Saison wird das Stück am Filmhimmel prangen. Die Direktion.

* **Erwischte Mehl diebe.** Zu der in voriger Folge gebrachten Nachricht von dem Mehldiebstahl in der Mühle des Herrn Fleischhändler haben wir richtigzustellen, daß nicht zwei Mühlpurche, sondern nur einer und ein Kutscher an dem Diebstahl beteiligt waren.

* **Waidhofer Wochenmarktsbericht vom 12. April 1921.** Die Zufuhren von Futterschweinen und Ferkeln am heutigen Wochenmarkte waren gegenüber den Vormärkten bedeutend geringer und konnte infolge der regen Nachfrage der Bedarf nicht gedeckt werden.

* **Termin zur Einbringung der Einkommensteuerbekenntnisse für das Jahr 1920.** Die allgemeine Frist zur Einbringung der Einkommensteuerbekenntnisse für das Jahr 1920 wird bis einschließlich 15. Mai verlängert. Bringt ein Steuerpflichtiger ein Bekenntnis innerhalb der in diesem Gesetze vorgeschriebenen Fristen nicht ein oder unterläßt er die im § 202 P.St.G. vorgeschriebene Anführung von Einzelheiten in dem Bekenntnisse, so kann die Steuerbehörde die Bemessung der Steuer auf Grund der ihr vorliegenden Befehle von Amts wegen einleiten und die Schätzungskommission dieselbe vornehmen. Außerdem kann dem Steuerpflichtigen ein Zuschlag bis zu 5% der endgültig festgestellten Steuer auferlegt werden. Besonders wird hervorgehoben, daß die Steuerpflichtigen keine persönliche Aufforderung zur Bekenntnislegung mehr zu gewärtigen haben werden.

* **Windhag. (Todesfall.)** Samstag den 9. d. um 1/2 11 Uhr vorm. ist der Besitzer des Gutes Kronhobl, Herr Engelbert Schauburger, im 74. Lebensjahre seinem langen Leben erlegen. Er ruhe sanft!

* **Sonntagberg. (Todesfall.)** Freitag den 8. d. um 1/2 8 Uhr früh starb in Wangl nach kurzem Leiden Frau Johanna Strauß im hohen Alter von 89 Jahren. Sie ruhe sanft!

* **Hilm-Kematen. (Todesfall.)** Samstag den 9. d. um 12 Uhr nachts ist hier Fräulein Antonia Blahout nach schwerem Leiden im jugendlichen Alter von 21 Jahren ihren Eltern und Geschwistern vom unerbittlichen Tod entrisen worden. Die Erde sei ihr leicht!

* **Ybbsitz. (Vermählung.)** Dienstag den 19. d. findet in der Pfarrkirche zu Ybbsitz die Trauung des Herrn Felix Liez mit Fräulein Frida Ginzler statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Ybbsitz. (Staatsprüfung.)** Fräulein Rosa Kloimwieder, die Schwester des Herrn Karl Kloimwieder, Wirtschaftsbesitzer am Gute Neuhaus (Unterkronebath), Gemeinde Schwarzenberg, hat nach Abolvierung der Gemeindefschule in Otterbach, O.-De., an der Hochschule für Bodenkultur in Wien die Staatsprüfung mit Auszeichnung abgelegt, nachdem sie schon einige Jahre vorher durch unermüdlchen Fleiß und rastlose Arbeit die Staatsprüfungen für Lehrerinnen der französischen und englischen Sprache mit Auszeichnung bestanden hatte. Die Gemeinde Schwarzenberg kann stolz auf ihre so hervorragend begabte Mitbürgerin blicken. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Aus Amstetten und Umgebung.

Anschlußkundgebung!

Ueber Anregung der hiesigen Südmart-Ortsgruppe wurde auch hier ein Arbeitsauschuß für die Anschlußkundgebung zusammengestellt, dem Vertreter aller Parteien und Vereine angehören. Derselbe hat beschlossen: Die Kundgebung findet

Sonntag den 17. April

bei jeder Witterung statt.

Die Sammlung der Vereine und Teilnehmer erfolgt um 10 Uhr vormittags am Bahnhofplatz. Der vom Kriegervereine und der Feuerwehr geleitete Abmarsch auf den Hauptplatz erfolgt unter Begleitung der Eisenbahnmusikkapelle um 1/2 11 Uhr. An der Spitze marschieren die Vereine mit Fahnen, sodann die übrigen Vereine und Teilnehmer. Am Hauptplatz wird die Kundgebung durch eine kurze Ansprache des Bürgermeisters Kubasta eröffnet, worauf Dr. Karl Sandhofer die Festrede halten wird. Schriftleiter Eßner aus München wird sodann der Versammlung GrüÙe aus dem Deutschen Reich übermitteln. Hierauf Annahme der EntschlieÙung und Absingung des Scharliedes „Deutschland, Deutschland über alles“. Gleichzeitig mit der Kundgebung wird voraussichtlich die Gemeindevertretung in einer Festsißung einen ähnlichen Beschluß fassen.

Deutsche Amstettner aller Parteien, beslaggt eure Häuser und beteiligt euch mit eurer ganzen Familie an dieser Kundgebung, welche unserer Regierung und auch dem Raubverband unzweideutig den Willen des Volkes kundtun soll!

Heraus mit dem Abstimmungs-gesetz!

Personalnachrichten.

Dem Landesregierungssekretär Heinrich Eischini wurde der Titel Bezirkshauptmann und dem Bezirkskommissär Edward Schuller der Titel Landesregierungssekretär verliehen.

Ehrenbürger.

Die Gemeindevertretung Preinsbach hat den Bürgermeister Josef Grün und den Vizebürgermeister Leopold Bierwipfel zu Ehrenbürgern ernannt.

— **Großdeutsche Wähler,** behebet in der Zeit vom 15. bis 24. April während der Amtsstunden von 8—12 Uhr vormittag im städtischen Meldeamt die Wahllegitimationen.

— **Notes Kreuz.** Die Hauptversammlung des Zweigvereines Amstetten findet Mittwoch den 20. d. M. im Gemeindefestsaale um 3 Uhr nachmittags statt.

Bismarckfeier.

Sonntag den 10. d. M. fand um 8 Uhr abends im Saale Schillhuber die Bismarckfeier des Amstettner Turnvereines statt. Das Hausorchester des Männergesangsvereines leitete die Feier mit einem flotten Marsche ein, worauf der Gauobmann, Herr Notar Rogl die Begrüßungsansprache hielt. Herr Dr. Sandhofer als Festredner, schilderte in kurzen Worten die Charakterzüge Bismarcks, die das deutsche Volk zu solcher Höhe gebracht. Wenn wir jetzt so elend dastehen, so sind dies die Folgen des Abweichens von der Politik des eisernen Kanzlers. Redner schloß mit dem Wunsche, daß uns wieder ein Bismarck erstehen möge, um das deutsche Volk zur Höhe zu führen. Langanhaltender Beifall lohnte die trefflichen Worte. Hierauf brachte der Männergesangsverein den „Mahnruf“ wirkungsvoll zum Vortrage. Einen Glanzpunkt des Abends boten die Liedervorträge des Herrn Dr. Halatschka, der mit seiner reinen, weichen Baritonstimme den Weg zu den Herzen der Zuhörer fand. Herr Fachlehrer Adler besorgte die Klavierbegleitung in mustergiltiger Weise. Die Vorführungen der Turnerinnen und Turner weckten großes Interesse und lauter Beifall beehrte die wackere Schar. Mit der Absingung des Scharliedes „Deutschland, Deutschland über alles“ war der ernste Teil beendet. Die Zwischenpausen füllte das Hausorchester unter der Leitung des Herrn Stöger mit einem wohlgeählten Programm aus. In froher Stimmung verließen die Teilnehmer in später Stunde den Festsaal.

Wahlwerbelokal.

Das Wahlwerbelokal der Großdeutschen Volkspartei befindet sich im Speisesaal des Großgasthofes Hofmann.

— **Der Presseabend** findet jeden Mittwoch um 1/2 6 Uhr abends im Großgasthof Hofmann statt.

Deutschgesinnte Amstettner

beziehet den „Boten von der Ybbs“. Er ist in den meisten Zeitungsverkehrsstellen erhältlich und bringt ausführliche Ortsnachrichten.

— **Großdeutsche Parteifreunde, gedenket des Wahlfondes!**

Alpenverein.

Die Mitglieder, die sich für die Pfingstfahrt interessieren (Besichtigung der Dachsteinhöhlen) werden ersucht, die Anschlagtafel der Südmart am Hauptplatz in der Zeit vom 15. bis 25. d. M. zu beobachten.

Neuer Brotpreis.

Ab 10. April wurde der Brotpreis für den politischen Bezirk für den Loib mit 9 K festgesetzt.

— **Der Antisemitenbund,** Ortsgruppe Amstetten, wendet sich auch heuer wieder an die Gemeinden des ganzen polit. Bezirkes mit dem Ersuchen, Juden durch Gemeindebeschluß den Sommeraufenthalt zu verbieten.

Von der Post.

Während des Winters wurde es von der Geschäftswelt unangenehm empfunden, daß die nachmittägigen Kassastunden wegen Mangel an Heizmitteln auf 3—4 Uhr beschränkt wurden. Während des Vormittages ist der Andrang derartig groß, daß ein Kassabeamter den Verkehr fast nicht bewältigen kann, da die geldliche Abfertigung der Orts- und Landbriefträger in diese Zeit fällt. Um keine Zeit zu verlieren, teilen es sich die Handels- und Gewerbetreibenden so ein, den Geldverkehr auf die Nachmittagsstunde zu verlegen. Diese Stunde genügt dem Andrang nicht. Die Begründung des Mangels an Heizmitteln fällt nun weg und es wäre höchste Zeit, die Kassastunden mit Rücksicht auf die Notwendigkeit auf 3—5 Uhr wieder auszudehnen.

Gewerbliches.

Die Herren christlichsozialen Landtagswahlwerber Bartel aus Langenzersdorf und Muckenschabl aus Brunn a. G., Mitglieder des Präsidiums des Gewerbebundes für Niederösterreich haben es für gut befunden, aus parteiächtigen Gründen in die Reihen der Gewerbetreibenden, die sich in der unpolitischen Gewerkschaft des Gewerbebundes zu organisieren beginnen, einen Keil zu treiben. Sie haben die Gründung eines christlichsozialen Gewerbebundes im Einvernehmen mit dem bekannten Grafen Segur eingeleitet; die Sakungen wurden bereits genehmigt. Wir warnen die betreffenden Herren, ihre Bestrebungen auf das Viertel o. d. Wienerwald auszudehnen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß von wirtschaftlichen Organisationen die Politik fern zu halten ist und sind uns dessen gewiß, wenn Parteipolitik Zwist in die gewerblichen Vereinigungen hineintragen wird, daß der Zerfall des Gewerbebundes die Folge sein wird. Für politische Betätigungen bestehen die Parteiorganisationen.

Sportplätze.

Die Gemeinde beschloß in ihrer Sißung am Donnerstag, sowohl dem Fußballklub als auch den Tennisspielern die Plätze für 1921 zu überlassen. Außerdem erhielt der Fußballklub eine Subvention von 200 K.

Waldbrand.

Dienstag um 1/4 Uhr wurde der Amstettner Feuerwehr ein Waldbrand hinter dem Spital gemeldet. Sie rückte mit der Motorspritze aus, um aus dem Teich der Ziegelei Wasser zur Bekämpfung des Brandes zu gewinnen. Mittlerweile wurde durch vorausgeeilte Feuerwehrleute festgestellt, daß der Brand, der sich über 500 m² Gras und Jungwaldfläche ausgebreitet hatte, von Bauern, die auf Feldarbeit waren, bereits eingedämmt war. Bezeichnend ist das Verhalten der neu zugewanderten jüdischen Besitzer der nahe der Brandstätte liegenden Ziegelei, die es nicht der Mühe wert fanden, ihre Leute auf den Brandplatz zu senden, sondern ruhig zusahen, wie unsere Feuerwehr mit der Bevölkerung allein das Ausbrechen eines größeren Brandes verhütete.

Fußballklub.

Der Amstettner F.K. spielt Sonntag den 17. d. M. mit seinen beiden Mannschaften 1. und 2. gegen Krems 1. und 2. Das Spiel beginnt um 3 Uhr nachmittags.

Ringkampfplatz.

Sonntag den 24. d. M. findet in Amstetten am Fußballsportplatz ein Ringkampf um den Einfaß von 5000 Kronen zwischen dem Amateurringer Rudolf Kubin gegen den Meisterringer Karl Wessely statt. Außer den beiden ringen noch zwei Amateurringer. Anfang am Sportplatz 1/2 5 Uhr nachmittags. Bei ungünstiger Witterung findet das Match im Saale des Hotel Schmidl um 8 Uhr abends statt.

Reßball (Tennis) Spiel.

Der deutsche Jugendbund, welcher die Instandsetzung des Reßballplatzes in die Hand genommen hat, teilt mit, daß der Platz bereits in den nächsten Tagen benützbar sein wird. Deutsche Spieler und Spielerinnen, welche mittun wollen, mögen ihre Anschrift entweder Herrn Leopold Klause, Preinsbach Nr. 7, oder der Verwaltung der Amstettner Zeitung bekannt geben.

Einfamilienhäuser für Invaliden.

In der Plenarsitzung des Gemeinderates am Donnerstag, in welcher nur 2 Gemeinderäte fehlten, wurde über den bereits bekannten Antrag der Invalidenorganisation, wegen Ueberlassung von Baugrundstücken an der Ybbs für Einfamilienhäuser, beraten. Im allgemeinen konnte man feststellen, daß die Gemeindevorteiler Glend der Invaliden und Wohnungsgesetz zu würdigen mußten. Gemeinderat Gruber als Berichterstatter verlas die ausführlichen Eingaben und teilte sodann mit, daß in der Sektion 2 Anträgen vorzulegen wären: Ein Teil wäre für die unentgeltliche Ueberlassung nach Sicherstellung der Baumaterialien der andere nur für die Erbpacht. Baumaterial wie Schotter und Bohm wolle die Gemeinde kostenlos herstellen. Besonderes Gewicht lege sie aber auf die Futtermittel und Seifentätigkeit der Siedler in der Gemeinde Amstetten. Bürgermeister Kubasta trat sodann für die unentgeltliche Ueberlassung ein, dergleichen die Gemeinderäte Scholz und Schimek. Gemeinderat Rothleitner erklärte, daß die Nationalsozialisten, obwohl sie Gegner des Privatbesitzes seien, ausnahmsweise dafür stimmen würden. Sodann sprach Gemeinderat Raidl im Namen der Sozialdemokraten. Seine Partei sei Gegner des Privatbesitzes und werde auch diesmal keine Ausnahme machen. Sie seien aber für die Erbpacht auf 80 Jahre. Sie müßten wohl ganz genau, daß ihre Stellungnahme ihnen bei den bevorstehenden Landtagswahlen viele Stimmen kosten könne, ihnen sei aber ihr Programm maßgebend. Das Volkswahl ginge ihnen über das Parteimoh! ... hm ... Schließlich beantragte er, daß der anwesende Obmann der Invaliden, Mundigler, persönlich seine Stellungnahme bekanntgeben solle. Dem wird zugestimmt, worauf Mundigler erklärt, die Invaliden würden überhaupt nur bei Schenkung den Plan verwirklichen können, während ihnen mit der Erbpacht absolut nicht gedient wäre. Er gab die menschlich so leicht verständliche Begründung hierfür, daß das reißlose Aufgehen in solch schwerem Vorhaben nur dann erwartet werden könne, wenn die Leute auch wissen, daß die vielen Mühen nicht nur ihnen, sondern auch ihren Kindern und Kindeskindern zugute kommen. Kurz die ganze Familie die Freude des wirklichen Besitzes habe. Dafür käme für sie die Lösung „Erbpacht“ einem abwesenden Bescheid gleich. Dem Genossen Raidl bedauerte er, der Sozialdemokraten Gegnerschaft sei wohl darin begründet, daß sie verhindern wollen, daß aus Proletariats Besitzende werden. Damit mag Mundigler wohl das Wesen der roten Heilslehre treffend bloßgelegt haben, unserer Ansicht nach aber ist der „Invalide“ Raidl nur deshalb kontra, weil die ganze Sache nicht auf seinem Mist gewachsen ist. Bürgermeister Kubasta befruchtete sodann den Obmann Mundigler bezüglich der Finanzierung des Planes. Dieser teilte mit, daß die Organisation selbst ungefähr eine Million Kronen greifbar habe, eine weitere Million die Gewerbedirektions bewilligen werde, eine staatliche Subvention zu erwarten sei, und außerdem die Regierung ein unverzinsliches Darlehen von 4—5 Millionen bewilligen werde. Bürgermeister Kubasta gab sodann bekannt, daß sowohl eine Schenkung als auch ein Verkauf an die Bewilligung der Landesregierung gebunden sei. Gemeinderat Scholz und Schimek wandten sich gegen die parteimäßige Beurteilung. Raidl wies auf die „Schädigung der Allgemeininteressen“ und gab sodann der Gemeindefestbe vater-

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen
von Leo Haubenberger.

„An der Schweizer Grenze: Wenn Menschen voneinander gehen, so sagen sie: Auf Wiedersehen!“ — Das deutsche, ausgerechnet das deutsche Volkslied mußte den „Wiener Stimmen“, Abendblatt unseres Regierungsorgans dienen, Karls Rückreise, des Verräters unheimliches Ausflugsende zu besingen. Es drängt sich dabei die Frage auf, was die Herren vom Stabe Funders als Angehörige einer Republik unter Hochverrat verstehen, denn nach solchem riecht das zitierte deutsche Volkslied — es wäre besser gewesen ein römisches zu nehmen — in Verbindung mit dem Manifestanten Karl, den die Stimme des Blutes an das heißgeliebte ungarische Vaterland bindet. Karls Manifest erklärt ihn als Blutsungar. Umso mehr muß der Wiedersehenswunsch des republikanischen Ministerorgans von uns Deutschösterreichern nachdrücklichste Ablehnung finden. — Nun ist der Held der Osterwoche wieder außer Landes. Rote Krateler machten ihm die Durchreise durch Oesterreich kurzweilig, wenn auch anzunehmen ist, daß dem Verschmähten Langweile lieber gewesen wäre. Einige Bedeutung gewann des Habsburgers Hin- und Herfahrt in der Folge durch die Ministerkrisen in Ungarn und in Oesterreich. Der ungarische Außenminister Graf und der österreichische Innenminister Glanz traten zurück infolge der durch Karls Schritt geschaffenen Lage. Das mag Karl in seiner Eitelkeit immerhin geschmeichelt haben. Ansonsten wird er wohl wenig Grund zu solchen Gefühlen gehabt haben. Er hat es sich nun auch mit den Schweizern verdorben. Sie wollen ihn nicht mehr und nun geht er nach Spanien. Jenseits der Pyrenäen will Karl warten, bis man ihn ruft. Wer wird ihn rufen?

Deutschland fordert das ungeteilte Oberschlesien. In einer überzeugend begründeten Note stellte Deutschland diese Mindestforderung auf. Der Feindbund aber nimmt davon nicht Kenntnis. Es ist ihm gleichgültig, welche Zukunft Deutschland hat. Schon melden welche, gallische und englische Krämerzeitungen, daß die Teilung Oberschlesiens eine beschlossene Sache ist und auch die Tschechen von diesem Raube bekommen. Alle müssen bekommen, alle müssen belohnt oder geküßelt werden für die vollständige Einkreisung des deutschen Volkes. Tschechen, Polen, Südslaven — vielleicht auch Kaffern und Hottentotten — müssen helfen, die neue Blockade über Deutschland, die Sanktionen, die Wiedergutmachungsansprüche durchzusetzen, weil Deutschland allein Schuld ist am Kriege. Wilde und Halsbünde werden aufgehoben, um die deutsche Kulturaktion völlig der Vernichtung preiszugeben. „Wenn Deutschland sich weiter seinen Verpflichtungen zu entziehen sucht, wird

eine starke Hand sich auf seinen Nacken legen“, droht Briand im Einsehen der Wirkungslosigkeit seiner Außenpolitik, die sein Vorgänger Clemenceau unmittelbar nach der Rückkehr von seiner Weltreise einer scharfen Kritik unterzieht, weil die Männer, die ihm folgten, sein politisches Vermächtnis nicht ernst genug nahmen und Briand der Aufgabe nicht gewachsen ist. Der Tiger Clemenceau schreit nach Blut, er heßt zum Krieg. Und die Welt gibt ihm Recht, denn Deutschland ist einzig schuld am Kriege, Deutschlands Führer haben es selbst gesagt. Dieses verbrecherische Vögentum eigener Volksgenossen ist der Urquell all der schweren Not und all der Knechtung, die die Vernichter über unser Volk brachten und noch immer bringen, seit den Tagen von Versailles immerfort steigern bis zum Neupersten. „Wiedergutmachen“ nennen die Vampyre und jüdischen Knechte Raub und Verbrechen am deutschen Volke. Was ist in Wirklichkeit wiedergutzumachen? — Sigurd Schulenburg sagt es uns:

„Was wäre „wiedergutzumachen“? — Eins! Was wir verloren an die Macht des Scheins, — Auf daß dem Feinde vergeh' sein höllisches Lachen: Die deutsche Ehr ist wiedergutzumachen!“

Diese ernste Mahnung ruft zur Tat. Deutsches Volk! Kündige den Feinden die Friedensverträge und warte dann, was kommt. Aerger kann es nimmer werden, aber Ehr und Achtung wirst du wieder finden in der Welt. —

Nun ist die oft angeklagte und ebenso oft auf einen späteren Zeitpunkt verschobene Tagung der Nachfolgestaaten doch zustande gekommen. Sie tagt zur Zeit in Rom und die Judenzeitungen wissen bereits zu berichten, auf welcher versöhnlichen Ton die Sieger unter den Nachfolgestaaten gestimmt sind. Glaube man diesen Meldungen, dann würde die Meinung obenauf kommen, Oesterreichs Zukunft wäre gewährleistet. Wir wollen das Ende und das Ergebnis dieser Beratungen abwarten. Nach alledem, was Oesterreich bisher erlebt hat, wird das Ergebnis wie immer das sein, daß Tschechen, Polen, Jugoslawen und Italiener ihre Taschen auf Kosten Oesterreichs füllen werden, Oesterreich aber mit einer großen Riste schöner Versprechungen heimkehren wird. Schon die vielbewährte Tüchtigkeit (?) unserer Staatsmänner läßt eine solche Voraussage als zutreffend erscheinen. Manrs großer Erfolg (!) in London ist noch in zu guter Erinnerung, als daß man versucht wäre, günstiger zu denken.

„Der Name Englands sei durch das Vorgehen in Irland mit unglauublichem Zynismus geschändet“, protestieren die Wälfir Hochschullehrer und Kardinal Mourne verlangt die Abstellung der schrecklichen Ereignisse, die englische Soldaten in Irland heraufbeschworen haben. Aus unparteiischem Munde hören wir

scheiden mußte. Aber König ist er dennoch geworden, denn sowohl in seinen unsterblichen Liedern, als auch in den Instrumentalwerken schlägt der warme Pulsschlag des Volkes.

Und nun zum dritten unserer Gesalbten, zu Richard Wagner. Hei, war das eine Revolution bei seinem Regierungsantritt! Gerade — und das ist bezeichnend — eine von Haus aus „volksfremde“ Klique fiel mit wahrer Berserkerwut über ihn her, denn „man“ witterte instinktiv die Gefährlichkeit und Größe dieses volksjuchenden Königs der Musik. Und fürwahr, auch Wagner hat in seiner Kunst, obgleich sie für viele schwerer verständlich war, gerade das deutsche Volksgefühl zum unvergänglichen Ausdruck gebracht.

Diese drei Musikkönige waren es nun, welche, beschworen von unserem Hausorchester, am 4. d. M. in unser Städtchen kamen und im Löwenballe Audienz erteilten. Weil nun das Volk sich mit ihnen eines Herzens fühlte, so war es auch in hellen Scharen herzugelommen. Die Erleuchten sprachen durch die Duvorture in D (Schubert), Elsas Brautzug aus Lohengrin, Liebesmahl der Apostel (R. Wagner) und die Orffordisinfonie (Haydn) zu uns. Der Dirigent Herr Leopold Kirchberger hat es auch diesmal verstanden, mit seiner waderen Schar, obiges, für ein Liebhaberorchester nicht hoch genug zu bewertendes Programm zur besten Durchführung zu bringen und reichlicher Beifall wurde jeder Darbietung gezollt. „Elsas Brautzug“ und das „Liebesmahl“ hat übrigens Kirchberger selbst für großes Orchester erst bearbeitet und damit nicht nur einen Beweis seines hohen musikalischen Könnens, sondern auch den seiner opferfreudigen Hingabe für die schöne und edle Sache geliefert. Als Zwischennummer waren ursprünglich Liedervorträge eines auswärtigen Sängers geplant. Da dieser aber erkrankte, so sprangen im letzten Moment die Frauen Thekla Käfer und Grete Mayerhofer, sowie die Herren Mayerhofer und Schölnhammer in dankenswerter Weise mit Quartettvorträgen ein. Es gereicht unserer Stadt gewiß zur Ehre, daß sich in dieser trostlosen Zeit, in der jeder Einzelne mit den Widerwärtigkeiten des Lebens doppelt zu ringen hat, eine so stattliche Zahl von Männern zusammengefunden hat, um in der selbstlosesten Weise und mit ganzer Hingabe das Herrlichste, was unser Volk besitzt, die echte und wahre Kunst zu pflegen. Möge dieses edle Wirken in den Herzen unserer Bevölkerung auch den rechten Widerhall finden. Ganz besonders aber rufe ich unseren begüterten Mitbürgern zu: „Zeigt, daß es auch Euch ernst ist, eine hehre und heilige Sache unseres Volkes zu erhalten und zu fördern!“

durch diese Kundgebungen die Wahrheit über Englands Gerechtigkeitsduselei, die gegenüber dem deutschen Volke die Vollzugsgewalt der göttlichen Sühne spielt, in Wirklichkeit aber ein auf die Dummheit des deutschen Michel berechneter Schwindel ist, der nichts anderes bezweckt, als die deutsche Arbeit, die deutsche Kultur und deutschen Geist zum Schutze Frankreichs zu erwürgen. Der gallische Hahn kräht in seinem Blutrausche nach neuem Blute. Alles um der weltgeschlichen Sühne willen. Die Sühne soll das Recht vertreten. Sühne ist gleich Gewalt, die ist unser, darum: „Allons!“ —

Die Schläge, die türkische Nationalisten dem griechischen Heere verabreichten, beginnen im Innern Griechenlands ernste politische Ereignisse vorzubereiten. Der Umstürzler Venizelos hat seinen bisherigen Aufenthalt Paris verlassen und sich auf dem kürzesten Wege nach Griechenland begeben. Mit ihm ging sicherlich Geld und Auftrag der Judenregenten des Feindbundes. Der Zeitpunkt ist günstig, das Königtum zu stürzen, wird der kraushaarige Venizelos mauscheln und der Feindbund schürt und heßt, hilft mit Geld und Drohungen nach, des Umstürzlers Absicht zu unterstützen. Den Versuch wird er wagen, ob er Erfolg haben wird, läßt sich bei der Artung des neugriechischen Mischlingsvolkes nicht voraussagen. Hat Venizelos viel Geld zur Verfügung, dann gelingt ihm die Absicht.

Umsturz, Krieg, Not, Drohungen, Staatenkonferenzen, Mißtrauen, Raubluft, Haß und Neid sind die Instrumente der Friedensmusik. Die ganze Bande dieses inmer in „Rechtshoheit“ wuselnden Gesindels tanzt auf dem Rücken des deutschen Michels, der vertrauend auf die Hoffnung einer guten Wendung selbst die Hände bietet, damit die Räuber sie in schwerste Ketten fesseln, statt seine Hände zu mannhafter Tat zu gebrauchen, den Schand- und Raubvertrag in Fetzen zu reißen und dabei den Feinden zuzurufen: „Kommt und holt Euch, was ihr rauben wollt, kommt, wir werden Euch erwarten!“ — „Ohne Stahl und ohne Gas, ohne Blei und Pulver sollt ihr uns treffen, blos den deutschen Arm der Kraft, den könnt Ihr sehen!“

Die Zeit wird kommen. Der Feind führt sie herbei, er hilft den Deutschen zum Neupersten: Andreas Hofers Taten werden wach in allen deutschen Herzen.

Die Trennung Wiens von Niederösterreich.

Eine Entgegnung von großdeutscher Seite.

Es war zu erwarten, daß die Christlichsozialen in der Wahlbewegung alles versuchen werden, um den üblen Eindruck zu verwischen, den die von ihnen im Vereine mit den Sozialdemokraten bewerkstelligte Trennung

Orchesterkonzert.

R. Völter.

Haydn, Schubert, Wagner! Fürwahr drei stolze, leuchtende Namen in der großen Liste — ich bitte nicht zu erschrecken, es soll nicht legitimistisch gedeutet werden — also in der großen Liste des deutschen Geistesadels. Und weil ich schon einmal im Zuge bin, so sag ich's gleich klipp und klar heraus: „Könige waren die drei, und noch dazu von Gottes Gnaden!“ Und obgleich ihre Gebeine schon längst im Grabe zu Staub geworden, und in unserer verrückten Welt mittlerweile manch gekröntes Haupt zu Fall gekommen, stehen dennoch die Throne dieser drei in unergänglichem Glanze da und werden wohl kaum jemals besondere Erschütterungen zu befürchten haben. Worin liegt nun das Geheimnis dieser königlichen Herrschergewalt? Einzig und allein darin, weil die Dreie Zeit ihres Lebens den Weg zum Herzen des Volkes gesucht und auch gefunden haben. Freilich lehrt uns die Geschichte, daß „volksjuchende“ Herrscher in der Regel einen dornigen und bitteren Lebenslauf hatten, da sich ihren Plänen nur zu häufig die Kräfte der Hoffliques, oder der Unverständnis des Volkes entgegenstellten. So ist es auch unseren drei Musikkönigen ergangen. Am verhältnismäßig schnellsten hat Haydn den Weg zum Herzen des Volkes gefunden. Die damaligen Adels- und reichen Bürgerkreise sahen im Komponisten immer noch den Latäien, der auf Bestellung und nach ihrem Geschmade zu schaffen hatte. Aber Meister Haydn schlug ihnen beiseiten ein Schnippchen, indem er all den Divertimentos (Nachtmusiken) und Menuetten schon einen „persönlichen“ Einschlag gab. Dieser persönliche Zug Haydns, der so recht auf das Volkstümliche gerichtet war, kam dann in seinen Sinfonien zur besonderen Entfaltung. In dieser Musikgattung kämpft der Meister so ganz und gar inmitten des Volkslebens. Wie innige Volkslieder muten die Themen der Adagio's an und heiter und munter tollt und stürmt es in den Schlusssätzen dahin, so daß man jenem Musikgelehrten beistimmen muß, wenn er sagt: „Haydns Musik mutet wie die Fröhlichkeit süddeutscher Kirchweihfeste an.“

Und was sollen wir zur Majestät Schubert sagen?! Daß es dieses simple Schulmeisterlein so weit hat bringen können! Es ist ja wahr, ein etwas leichtsinniger und lockerer Vogel ist schon der gute „Kranzl“ gewesen; aber wie hat ihm auch die damalige Klique besonders die der ehrenwerten Herrn Verleger, vergällt! Unter falschen Widmungen gaben sie oft seine Werke heraus und einer hat an denselben 1000% verdient, während der Schöpfer arm wie eine Kirchenmaus aus der Welt

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft.

Die Vorträge des Herrn Landeseschulinspektors Batti ista über heimatkundlichen Unterricht und über die Kindesseele.

Samstag den 2. April fand in der städtischen Turnhalle zu Waidhofen a. d. Ybbs eine von der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Waidhofen und Umgebung einberufene Tagung statt, zu der die Lehrerschaft aus allen Teilen des Umsetzner Bezirkes und auch aus den benachbarten Orten Oberösterreichs herbeigekommen war. Die Versammlung hatte die Aufgabe, die Lehrer durch Vorträge mit den Grundsätzen bekannt zu machen, nach denen hinfort die Heimat- und Lebenskunde in der Grundschule betrieben werden soll, ferner aufmerksam zu machen auf die neue, bedeutsame Wissenschaft vom Leben und Weben in der Kindesseele.

Herr Landeseschulinspektor Batti ista löste beide Aufgaben in ganz hervorragender Weise. In Bezug auf Heimat- und Lebenskunde sagt der neue Lehrplan folgendes: Die Heimat- und Lebenskunde steht im Mittelpunkt des Unterrichtes der Grundschule. In ihr liegen sittliche, soziale, landschaftliche, geschichtliche, naturkundliche und ästhetische Elemente in eine Einheit gebunden vor. Sie bringt dem Kinde seine geistige und sittliche Zugehörigkeit zu der Lebensgemeinschaft der Heimat zum Bewußtsein. Die Heimat- und Lebenskunde ist der Stammunterricht in der Grundschule, mit dem die anderen im Lehrplane behandelten Unterrichtszweige eine lebendige Einheit bilden; sie ist der Träger des Gesamtunterrichtes.

Früher waren die Unterrichtsstunden in Erdkunde, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre im Stundenplane getrennt eingeseht und standen durchaus nicht im Zusammenhange. Nunmehr geht der Lehrer von der unmittelbaren Umwelt des Schülers, von der engsten Heimat, aus und behandelt diese nach ihren äußeren Erscheinungen und Lebensformen, also nach ihrer Bodenform, ihrer geologischen Entwicklung, ihrem Besitze an Pflanzen, Tieren und Mineralien, ihrer kulturellen und geschichtlichen Entwicklung. Dem Menschenleben der Heimat muß ganz besondere Beachtung zuteil werden. Es umschließt und trägt das eigene Leben des Kindes und ist darum vor allem aus erzieherischen Gründen bedeutungsvoll. Die menschliche Arbeit, wie sie sich im Haushalt, im Landbau, im Handwerk, in der Industrie, in Handel und Verkehr zeigt, wird beobachtet und besprochen, schließlich auch das Zusammenleben in einem politischen Verbands. Auch auf das Schöne, wie es die heimatliche Landschaft und gewisse Naturerscheinungen der Heimat bieten, soll des Kindes Sinn gelenkt

Wiens von Niederösterreich mit ihren unheilvollen Rückwirkungen bei der großen Masse auch der christlichsozialen Wähler macht. Diesem Zwecke dient auch ein von Unwahrheiten, Entstellungen und Verleumdungen strotzender Artikel im „Wienerwald Boten“ vom 9. April 1921.

Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Es war in allen politischen Kreisen klar, daß in dem Kleinstaat Österreich die Stellung Wiens neu geordnet werden müsse. Für die Nationalen waren hiefür natürlich rein sachliche Beweggründe maßgebend. In dem Zwergstaate von kaum über 6 Millionen Einwohnern ist es ein begreiflicher Wunsch der Länder, nicht von Niederösterreich mit Wien, das zusammen mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Staates zählt, majorisiert zu werden und für Wien war es ein unerträglicher Gedanke, daß die Stadt mit annähernd 2 Millionen Einwohnern, die den weitaus größten Teil der Staatseinnahmen zählt, staatsrechtlich schlechter gestellt sein sollte, als kleine Bundesländer, deren Bevölkerung kaum die eines Wiener Stadtbezirkes ausmacht. Außerdem war es ein berechtigter Wunsch beider Landesteile von Niederösterreich in den Angelegenheiten, die ausschließlich sie betreffen, von der andern Seite unabhängig zu sein.

Aus diesen Erwägungen heraus, stimmten auch die nationalen Vertreter auf der Linzer Länderkonferenz zu, daß für Wien und Niederösterreich-Land eine besondere Vertretung im Bundesrate vorgesehen werde. Die Sonderstellung Wiens hat natürlich mit der „christlich-germanischen“ Weltanschauung, ein Schlagwort, mit dem die Christlichsozialen, die mit den Judensozi unentwegt im Landtage und in der Landesregierung in einer Koalition beschlammten, gerne die Wähler ködern, gar nichts zu tun, wohl aber war es ein hervorragendes parteipolitisches Interesse der Christlichsozialen, die abgeordnete Vertretung Wiens und Niederösterreich im Bundesstaate durchzuführen, weil dadurch die Zahl der christlichsozialen Stimmen vermehrt und leichter die Aussicht eröffnet wird, in dieser Körperschaft die absolute Mehrheit zu erreichen.

Um die verfassungsmäßigen Grundlagen für die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Wien und Niederösterreich-Land zu schaffen, haben die nationalen Landtagsabgeordneten schon im Herbst 1919 einen diesbezüglichen Antrag eingebracht, der auch mit einer unwesentlichen Abänderung stimmeneinhellig im Landtage angenommen wurde. Trotz wiederholten Drängens von großdeutscher Seite haben aber die beiden herrschenden Parteien es geflissentlich unterlassen, die immer mehr der Entscheidung hürdrende Verfassungsangelegenheit in Verhandlung zu ziehen. Die Ursache lag darin, daß sowohl innerhalb der christlichsozialen als auch der sozialdemokratischen Partei gegensätzliche Anschauungen bestanden und sich daher die Koalitionsgenossen nicht

über eine einverständliche Lösung einigen konnten. Im christlichsozialen Landtagsklub blieben die Herren Zwehbacher und Mayer mit ihrem Antrage auf Trennung Wiens von Niederösterreich in der Minderheit, weil sich nicht bloß die Wiener Vertreter, sondern auch einsichtige Abgeordnete des flachen Landes dagegen aussprachen.

Aber die Herren ließen nicht locker und im innigen Vereine mit der sozialdemokratischen Kathausmehrheit in Wien gelang es ihnen, unter völliger Ausschaltung des Landtages und unter offener Verletzung der n.-ö. Landesordnung in die Bundesverfassung Bestimmungen einzuschmuggeln, die in einzelnen Punkten eine Zweiteilung vorsehen, es aber im übrigen beiden Landesteilen überlassen, ob und inwieweit sie eine Trennung durchführen wollen. Vom Standpunkte der Bundesverfassung aus ist es unrichtig zu behaupten, daß diese Niederösterreich, richtig gesagt Niederösterreich-Land, als einen „selbständigen Bundesstaat“ voraussetzt. Es ist ein ganz gewöhnlicher jüdisch-jusjuristischer Dreh, wenn die Herren sich zur Entschuldigung für die von ihnen betriebene Landeszerstückung auf die Bundesverfassung berufen, die doch ein Werk christlichsozial-sozialdemokratischer Koalitionsarbeit ist.

Als die großdeutschen Abgeordneten im Landtage für das flache Land und im gemeinsamen Landtage darauf hinwiesen, daß die Art und Weise wie die Trennung Wiens von Niederösterreich durchgeführt wurde einen glatten Verfassungsbruch darstelle, da doch die n.-ö. Landesordnung einen mit Dreiviertelmehrheit gefaßten Landtagsbeschluss voraussetze, während man bei der ganzen Sache den Landtag überhaupt nicht gefragt habe, mußten dies beide Parteien zugestehen und Herr Seiz berief sich darauf, daß wir eben in der Revolution leben und diese sich ihre eigenen Gesetze gebe. Die konservative christlichsoziale Partei hat also auf revolutionärem Wege diese Trennung durchgesetzt, die mit schweren wirtschaftlichen, finanziellen und nationalen Gefahren für beide Landesteile geknüpft ist, und insbesondere dem flachen Lande eine ungeheure Mehrbelastung bringt. Denn jetzt haben wir statt einer Landesregierung drei, deren eine allerdings den bescheidenen Namen einer Verwaltungskommission führt und statt eines Landtages ebenfalls drei. Daß mit der Teilung notwendigerweise eine Vermehrung der Landesämter und der Zahl der Angestellten verbunden ist, und daß auch neue „Ehrenstellen“ geschaffen werden mußten — Herr Mayer ist zum Landeshauptmann und die Herren Zwehbacher und Christoph sind zu Landeshauptmannstellvertretern avanciert — ist eine selbstverständliche Folge der Teilung, deren Kosten allerdings die Bevölkerung und zwar größtenteils die des flachen Landes zu tragen hat, denn sie hat nebst der Quote von 30%, die das flache Land zu den gemeinsamen Auslagen beisteuern muß, noch ganz allein die gesamten Erfordernisse für die eigenen Angelegenheiten, insbesondere

Schulen, Straßen und Landeskultur aufzubringen, während früher Wien über vier Fünftel der Landesausgaben deckte. Die Erinnerung daran ist natürlich den Schulbürgen sehr unangenehm und sie vermeiden es, darüber in den Wählerversammlungen auch nur ein Sterbenswörtchen zu verlieren und verschweigen ebenso die traurige Finanzlage des Landes, das heute schon einen Abgang von 500 Millionen aufweist.

Hätte man dem von großdeutscher Seite eingebrachten Verfassungsentwurfe zugestimmt, so wäre der gemeinsame Beamten- und Verwaltungsapparat erhalten geblieben, und trotzdem die Möglichkeit geboten gewesen, jedem Landesteile die erwünschte Selbständigkeit einzuräumen. Aber beiden herrschenden Parteien war es wichtiger ihre Parteinteressen durchzusetzen, die Sozialdemokraten erlangten auf diese Art eine mit ungeheurer Macht ausgestattete Herrschaft über Wien, und die Christlichsozialen erwarten sich von der Trennung, bei diesen Wahlen absolute Mehrheit auf dem flachen Lande zu erlangen.

Wie stark der Widerwille gegen die Trennung auch in christlichsozialen Kreisen ist, beweist der Umstand, daß die christlichsozialen Vertreter Wiens sich aus dem Sitzungssaale entfernten, als die Großdeutschen den Antrag stellten, die in Beratung stehende Verfassungsvorlage an den Ausschuss zurückzuverweisen, weil sie es nicht vor ihren Wählern verantworten zu können glaubten, dagegenzustimmen und aus Parteidisziplin es nicht wagten, offen gegen ihre Klubgenossen aufzutreten. Und die Reichspost schrieb nach dieser denkwürdigen Sitzung einen sehr wehmütigen Artikel, in dem sie dieses Verhalten der Wiener christlichsozialen Abgeordneten billigt und sagt, vollkommen klar werde man erst in späterer Zeit beurteilen können, wie weit die Teilung des Landes von Vorteil sei, jedenfalls bestünden bis zum heutigen Tage sachliche Bedenken gegen die Trennung. Wenn bei dieser Debatte der Nationalsozialist Dr. Riehl eine wenig geschmackvolle Phrase gebrauchte, kann dies der großdeutschen Volkspartei nicht angerechnet werden.

Unrichtig ist die Behauptung, daß die wirtschaftlichen Interessen des flachen Landes im alten Landtage nicht die entsprechende Berücksichtigung fanden. Bis zum Umsturz hatten ja die ländlichen Vertreter die Mehrheit der Mandate und nachher war es Sache der christlichsozialen Partei, von ihren sozialdemokratischen Arbeitsgenossen die Berücksichtigung ihrer Wünsche ebenso zu fordern, wie die Abwehr einer dem christlichen Empfinden entgegenstehenden Kulturpolitik durchzusetzen.

Eine aufgelegte Unwahrheit ist es zu behaupten, daß die Großdeutschen, als ihnen das Bundesratsmandat zugestanden wurde, ihre Opposition abgeschwächt hätten. Auf das Bundesratsmandat hatten sie nach den klaren Bestimmungen der Bundesverfassung Anspruch. Es ist dies daher kein Geschenk von christlichsozialer Seite. Und daß die Großdeutschen ihre scharf ablehnende Hal-

werden. In den Oberstufen greift dann der Unterricht über die Heimat hinaus und erschließt den Kindern unter steter Beziehung auf die engere Heimat die Landschaften und Lebensverhältnisse des ganzen Vaterlandes Deutsch-Oesterreich, dann der Nachbarstaaten, Europas und der ganzen Erde. Für den geschichtlichen Unterricht bietet gerade Waidhofen a. d. Obbs einen äußerst fruchtbaren Boden; denn alle großen geschichtlichen Ereignisse, die sich im Laufe der Zeiten in den Donauländern abspielten, waren in ihren Ausläufern auch hier zu spüren, jede mächtige Erschütterung des Staates machte sich auch hier irgendwie bemerkbar. Ich verweise hier nur auf die Reformation und Gegenreformation, auf die Türkenkriege und den Franzosen-einfall. Dadurch erst wird das große Geschehen, das einen Staat, ja ganz Europa in den Grundfesten erbeben machte, den Kindern greifbar nahe gebracht, daß es die Beziehung der Weltereignisse und die geschichtliche Entwicklung des Staates auf die heimischen Interessen erkennt. Das Kind hört vielmals, daß die Eisenindustrie einst in unserer Stadt auf hoher Stufe gestanden hat und dann auf einmal heruntergefallen ist; es sieht im Obbstale Ruinen von Sensen-hämmern, und soll daran nicht achtlos vorübergehen. Es soll erfahren, warum der Aufstieg und wie so der Verfall gekommen ist und wie die geschichtliche Entwicklung des heimischen aller Gewerbe mit der Geschichte des Vaterlandes in Beziehung steht. Auch die alten Bauwerke der Stadt erzählen uns ihre Geschichte und reden immer wieder von der Beziehung des werdenden Staates auf die Geschichte der engsten Heimat. Wenn der Heimatunterricht so erteilt wird, dann erzielt der Lehrer nicht nur lebendige Heimatliebe, sondern auch das innige Verständnis für vaterländische und völkische Geschichte. Wer für seine Heimat ein liebe- und opferbereites Herz gewinnt, wird dies dann auch für sein Vaterland und Volk haben.

Der zweite Vortrag Herrn Battistas betraf die Psychologie des Kindes.

Bisher nannte man die Botanik die „scientia amabilis“, d. i. die liebliche Wissenschaft. Nun aber ge-
hört dieser ehrende Name wohl der Wissenschaft von dem Leben und Wesen der Kindesseele. Die Psychologie ist keine neue Wissenschaft. Aber sie hat sich bislang nur mit den Erscheinungen des Seelenlebens an sich beschäftigt, also wie sie sich auch beim erwachsenen Menschen zeigen. Erst nachdem man darangegangen war, das geistige Leben der nicht normalen, der nicht vollsinnigen Menschen zu erforschen und diese armen Geschöpfe doch der Allgemeinheit irgendwie dienstbar machen, und ihr

Dasein erleichtern zu können, wandte man sich der Kindesseele überhaupt zu und errichtete in letzter Zeit eigene Stellen, wo sich tüchtige und erprobte Fachleute intensiv mit den Erscheinungen beschäftigten, die das Seelenleben der Kinder im vorschul- und schulpflichtigen Alter aufzeigen. Kein Studium ist so schön wie das der Seele des Kindes und leins so dankbar. Das Kind lebt ein eigenes Seelenleben, das von dem der Großen weit ab liegt. Seine reiche Phantasie, von deren Lebendigkeit und Frucht die Erwachsenen geringe Ahnung haben, umfließt alle Eindriffe, die von außen kommen, mit den buntesten Farben, verleiht den totesten Leben und Bewegung, kurz, das Kind lebt in einem wunderbaren, traumhaften Märchenlande. Und wehe dem, der es mit schroffer Hand packt und in die nüchterne Wirklichkeit hineinreißt! Dieses Hinüberführen muß mit aller Sorgsamkeit und Behutsamkeit geschehen, sonst fügt man der geistigen Entwicklung des Kindes unsäglichen Schaden zu, der selten mehr gut gemacht werden kann. Die ganze Erziehung, der ganze Unterricht muß von dieser neuen schönen Wissenschaft ausgehen. Das Seelenleben nimmt in jedem Menschen ein eigentümliches Gepräge an, so daß auch im geistigen Leben kein Mensch dem andern völlig gleich ist. Diese Eigentümlichkeit des Menschen, die ihn von allen anderen unterscheidet, ist seine Individualität. Diese Verschiedenheit tritt schon in der frühesten Jugend hervor. Die einen Schüler fassen leicht und schnell auf, behalten sicher und zeigen einen scharfen Verstand; die andern haben Mühe, auch nur das Einfachste zu fassen und festzuhalten. Während ein Kind für dieses Fach eine gute, für jenes eine schlechte Begabung hat, ist es bei einem andern gerade umgekehrt. Solche Verschiedenheiten zeigen sich auch in der Schärfe der Sinne, in der Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses, in der Stärke und Richtung der Phantasie und in dem schwächeren oder stärkeren Verstand. Ebenso groß ist die Verschiedenheit im Gemüts- und Willensleben. Die einen Kinder sind lebhaft und stürmisch, die andern ruhig und sanft. Es gibt tatkräftige, ausdauernde, aber auch jaghafte und energielose, folgsame, aber auch trotzig u. widerspenstige, gutgeartete, aber auch böserartige Kinder. Auf alle diese Verschiedenheiten muß der Erzieher und Lehrer gebührende Rücksicht nehmen. Ihm obliegt die heilige, aber allerdings schwere Aufgabe, seine ihm anvertrauten Schüler eifrig zu beobachten, um sich über jedes der Kinder ein sicheres Urteil bilden zu können. Der Lehrer wird sich einen eigenen Zettelkatalog anlegen müssen, worin er jeden Schüler nach seiner körperlichen Entwicklung, seinem Gesundheitsstande, seiner Sinnesstätigkeit

seiner geistigen Fähigkeiten, seiner Gemüts- und Willensbildung beschreibt. Diese Beschreibung wird dann im Laufe der Schulzeit berichtigt und ergänzt und bildet eine vortreffliche Grundlage für die spätere Berufsberatung, gewiß ein weitaus bessere und sicherere als das gewöhnliche Schulzeugnis. Der Lehrer, der das Seelenleben seiner Kinder kennt, der wird auch instanda sein, feindliche Momente, so wie sie das Familienleben und die Straße häufig mit sich bringen und welche das Seelenleben der Kinder hemmen oder nach der schlimmen Seite hin beeinflussen, zu beseitigen zu trachten. Das geschieht am vorteilhaftesten in den sogenannten Elternabenden, bei denen sich Lehrer und Eltern gegenseitig aussprechen können, damit beide Erziehungsfaktoren, Schule und Haus, einträchtig zusammenwirken können zum Wohle und Gedeihen unserer Jugend. —

Die Worte des Vortragenden fanden in der Zuhörer-schaft begeisterten Nachhall. In der folgenden Wechselrede betonte Herr Oberlehrer Ludwig Demal aus Winklarn, man solle in der Schule neben dem einen großen „H“ (Hirn) auch das zweite große „H“, das Herz, nicht vergessen. So wie der Lehrer sein Unterrichts- und Erziehungswert mit seinem ganzen Herzen leiten soll, so möge er auch bedacht sein, daß nicht bloß das Hirn der Schüler mit Vorstellungen und Werkstoff aller Art vollgepfropft werde, sondern er möge darauf sehen, daß die Kinder den Wissensstoff auch in herzliche Beziehung setzen lernen zur Umwelt, zur Familie, zur Heimat, zum Vaterlande, zum Volke, zur Menschewelt und zur Schöpfung überhaupt. Besonders in der heutigen Zeit, die in sittlicher Beziehung um Jahrhunderte zurückgestürzt sei, die in sittlicher Beziehung so tief stehe wie nach dem dreißigjährigen Kriege, da sei es nötig, daß die wenigen, die sich oben erhalten hätten, nicht fassungslos auf den Trümmern der Kultur, auf den Ruinen der Sitte herumirrten, sondern sich vereinigen, um wieder aufzubauen.

Das sei also in unseren Tagen die Hauptaufgabe der Schule, die Jugend in sittlicher Beziehung zu heben; denn daran leide sie am meisten Not.

Der reiche Beifall, der dem Kollegen gezollt wurde, zeigte ihm, daß er in eine Saite gegriffen, die in den Herzen der ganzen Lehrerschaft gleichgesinnte Töne zum Mitklingen brachte.

So war denn die Tagung der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft äußerst fruchtbar gewesen, und es ist zu erwarten, daß die Teilnehmer all das Neue, das sie in sich aufgenommen, still in sich verarbeiten und ihrer Schule und ihrer Jugend wieder schenken. Heil der neuen Schule!

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Bruders und Schwagers, des Herrn

Josef Mayr

Fließbadergebilde

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem Herrn Dr. Karl Josef Friisch für die ärztliche Behandlung, den ehrw. Krankenschwestern für ihre Hilfeleistungen, den Rekonvaleszenten des Genesungsheimes, der hiesigen Ortsgruppe des Invalidenverbandes und allen Jenen, die dem teuren Dahingegangenen das letzte Geleit gaben.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1921.

Familie Halbmayr.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns während der langen Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres teuren, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters und Schwiegervaters von allen Seiten zugekommen sind, sagen wir innigsten Dank.

Familien Dadaß und Wibiral.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1921.

Hallo!

Leder für jeden Zweck
Ledergamaschen aus Blankleder, in einem Stück K 1400
Schuhe:

- Herrn Boxkalb Schnür 1700
 - " Boxrind " (Zwischensohle) " 1600
 - " " " " " 1500
 - " Kalbleder " 1450
 - " Kullleder " 1700
 - Damen Kalbleder " 1300
- Kinder-Schuhe!

Lederwaren und Reiserequisiten.

Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).

Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform.

Gummiabsätze, Schuhpaste (schwarz, braun, weiß), **Schuhwische, Schuhriemen u. Börtel, Einlegesohlen** usw.

Franz Zekl

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).

Ein Bräutigamswagen

und zwei Scheibengewehre sind zu verkaufen bei **Alois Schmalvogel**, Waidhofen a. d. Ybbs. 1564

Fahrräder

neu und gebraucht, Pneumatik, (prima Semperit Gebirgsreifen) sowie sämtliche Bestandteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **Fasching, Zell** bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1561

Antiquar. Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit **G. Weigands Buchhandlung**, Waidhofen a. d. Ybbs. Unterer Stadtplatz Nr. 19. 1565

Trauerbilder

sind in der Druckerei **Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H.** erhältlich.

Einzig fachmännische Spezial-Werkstätte

für Motor-, Motorrad- und Fahrrad-Reparaturen jeder Art!
Neuanfertigung, Modernisierungen v. Motorrädern
Einkauf, Verkauf, Kommission.
Größtes Lager in Ersatzteilen und Zubehör, Pneumatik, Benzin, Öl und Fahrrädern. 1233
Auskünfte und Kostenveranschläge kostenlos.
H. WAAS, HILM-KEMATEN.

Alte Zähne u. Gebisse
Gold, Silber

Brillanten u. Platin
etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen
Luger & Vichler, Unterer Stadtpl. 23.



Bei Jucken, Flechten, Krätze, Bartflechte verlangen Sie in Ihrer nächsten Apotheke die bewährte Original **SKABOSAN-SALBE**. Führt nicht, Schmutzt nicht, Geruchlos, Probiert, K 35.—, gr. Tieg. K 50.—, Familienportion K 85.—. Nach dem Einreiben: „Skabopuder“ Dose K 15.—. Hervorrag. Vorbeugungsmittel: „Skabosan-Schwefelseife“. Anerkannt bestdesinfizierend: „Skabosan-Teerseife“. — Erhältlich in allen Apotheken. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60.

Viel Butter aus wenig Milch



können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 1000.— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch **Josef Pelz**, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantweinkessel. Vertreter gesucht!

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigtgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Sohnes und Schwiegersohnes, des Herrn

Hans Buder
Eisendreher

so zahlreich zugekommenen Beweise inniger Anteilnahme, sowie für die überaus große Beteiligung am Begräbnisse und für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir unserm Herrn Chef, den Angestellten und Arbeitskollegen, den verschiedenen Vereinen von Waidhofen, unserer lieben Nachbarschaft und allen Jenen, die unserem teuren Toten die letzte Ehre erwiesen.

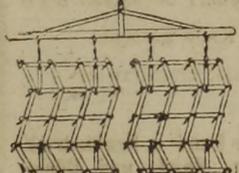
Familien Buder u. Wagner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1921. 1563

Beim Bau der **Virginierfabrik** in Stein a. d. Donau werden tüchtige

Maurer

1440 für dauernde und lohnende Beschäftigung aufgenommen. Anfragen sind zu richten an die **Wiener Bau-Gesellschaft, Bau „Virginierfabrik“**, in Stein a. D.



ZICK-ZACK-EGGEN
sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen
AGRARIA, Wien, IV., Rechte Wienzeile 1, Abteilung 156.
Zweigniederlassungen in Graz, Villach, Innsbruck, Salzburg und Linz

Achtung! Schuh-Riemen, alle Qualitäten, Körperbänder, alle Qualitäten zu konkurrenzlosen Preisen. Musterzusendung kostenlos und franko. 1565

Josef Coronica, Wien, 8. Bezirk, Albertgasse Nr. 5.

Zentralbank der deutschen Sparkassen, Zweigstelle Weyer a/Enns.

Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Aullig, Brunn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Graz, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Krems a. D., Prag, St. Veit a. G., Teschen, Trautenau, Wien III und VII, Linz, Braunau a/Inn, Freistadt, Gmunden, Ried i/Innk., Salzburg, Böcklbruck, Weis, Weyer a/E.

Ab 1. Mai 1921
Zinsfuß 4%
für Kontokorrent und Spareinlagen.

Ausbreitung von Schecks und Kreditbriefen, Einlösung von Zinscheinen und verlotter Wertpapiere, Versicherung von Losen gegen Kursverlust, Belehnung von Wertpapieren, Eskompte von Wechseln, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Finanzierung von Unternehmungen usw. 988

Deutschvolkswirtschaftliche Bankanstalt.

Ein verlässlicher Wagnerbursche wird für eine mit Kraft betrieb eingerichtete Wagnererei bei gutem Lohn und Verpflegung dauernd aufgenommen bei F. Moser, Weyer, O.-D. 1388

Verlässlicher Hausnecht, zugleich Lohn-dienner, wird sofort aufgenommen. Josef Rogler, Gasthof „zum goldenen Hirchen“, Waidhofen a. d. Ybbs. 1558

Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen. Delberggasse 8, 2 Stock. Der Zweigverein Waidhofen a. Y. vom Roten Kreuze sucht intelligente

Frau oder Fräulein für die Fürsorgestelle. (Quarzlampe). Näheres zu erfragen beim Fürsorgearzt Herrn Dr. Frisch, Poststeinerstraße 7. 1561

Junges Mädchen aus besserem Hause für eine Konditorei in Gmunden per sofort gesucht. Respektiert wird auf ein Mädchen, welches sich neben leichter Hausarbeit auch im Verkaufslot verwenden läßt. Auskunft Wickenhauser, Modifizengasse. 1558

Zwei alleinstehende Herren suchen Verpflegung in einem Privathaus (Mittag- und Abendkost). Gest. Anträge an die Verw. d. Bl.

Grauer Saffo-Anzug ganz neu, (noch nicht getragen) kleinere Statur, preiswert zu verkaufen bei Franz Klar, Obere Stadt 6. 1569

Weisse Kinderhalbschuhe Nr. 36, braune Herrenhalbschuhe Nr. 37, getragen, braune Herrenschuhe Nr. 40, weißer Mädchen Sommerhut, fast neu, zu verkaufen. Penkerstr. 27, 2. Stock. preiswert anzugeben.

Gute Konzertzither Näheres Friseurjalon Riedl, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 35.

Motor- und Fahrräder kauft zu höchsten Preisen Hans Waas, Salm-Kematen. 1374

Weinflaschen mit 1/2 und 1 Liter Inhalt, sowie Boutellen-Flaschen kauft zu den höchsten Preisen Weinhandlung Loos, Unt. Stadt 17.

Soßkammige Rosen hat abzugeben die Gärtnerei Schütt, Post-straße Stadt bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1553

Verloren wurde am Sonntag den 10. April vormittags 10-12 am Wege vom Elektrizitätswerk bis zum Ybbs-turm ein silbernes Kettenarmband. Der redliche Finder möge dasselbe gegen Belohnung bei Herrn Viktor Wagner im Benehungsheime abgeben. 1552

Hausmädchen

neben Köchin und Stubenmädchen auf Landgut gesucht. Anfragen an Oesterley, Weyer, Oberösterreich.

Mädchen für Alles

Sofort aufgenommen wird bei Frau Direktor Raunicher, Weyer an der Enns. Gute Verpflegung, Wohnung und Bezahlung. 1564

Ledertwaren

Prima Schuh- und Peitschenriemen, Foch- und Glodenriemen, Gewehr- und Seibriemen, Peitschenköde stets lagernd, sowie auch daselbst mehrere Pferde-, Zug- und Brustgeschirre, Säme, Seilselle etc. alt und neu zu verkaufen sind.

A. Reitter, Sattler, Waidhofen 1559 Ybbstierstraße 6.

Eine unbedingte Notwendigkeit für jeden Arbeitgeber!

Lohnbüchel

für kleinere Betriebe und Gewerbetreibende zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. Reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern. Preis Kr. 95.—

Freie Lehrstellen

Welch edle Persönlichkeit auf dem Lande, besonders Fleischnhauer, Schuhmacher- und Gärtnerlehren bitten wir der Schuhvereinskasse, Wien, 9. Bez., Währingergürtel 104 bekanntzugeben. borgt auf 1/2 Jahr Kr. 10.000 für einen Geschäftsmann. Schriftliche Angebote unter „Dankbar“ an die Verw. d. Bl. 1568



Komplette Transmissions-Anlagen Motoren, landwirtsch. Maschinen Sägewerke und deren Reparaturen

schnell und fachgemäß bei 1177

FRANZ URBAN, Maschinenfabrik und Zeughammerwerk ZELL-WAIDHOFEN AN DER YBBS Fernsprecher 91. (ehemaliges Freywerk.)

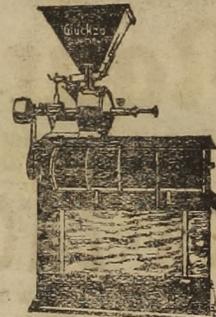
Brillantbrotsche.

Freitag den 8. d. M. wurde in Amstetten oder auf der Fahrt Amstetten-Waidhofen-Seeburg an der Ybbstalbahn (Abendzug 2. Klasse) eine Brillantbrotsche verloren. Nachrichten gegen Lebensmittel oder Geld bitte an die Verw. d. Bl. unter „E. B.“ 1557

! UNÜBERTROFFEN !

ist die BACKMEHLMÜHLE „GLÜCKZU“ mit künstlichen Mahlsteinen, Saug- und Kühlflügel (östr. und deutsches Patent)

Zubringerschüttler	Kein Verlegen des Trichters
Saugflügel zwischen den Steinen	Kein Verstopfen des Mahlganges
Mehlzylinder	Feinstes Backmehl
Leichter Antrieb	Kraftbedarf höchstens 2 PS
Mehl — Gries	Kleie getrennt
Mahlt jede Getreidesorte.	Mais, Gewürze etc.



Milchseparatoren, Buttermaschinen, Futterschneidmaschinen für Hand- u. Kraftbetrieb, Grasmäher (Hofherr Schrantz), Heurechen, Säemaschinen, Hand- und Göpel-Schrotmühlen, Rübenschneider, sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, Größtes Lager. Maschinenöle und Fette. Freie Besichtigung.

MAX GEBETSROITHER Maschinen- und landwirtschaftliche Bedarfsartikel 1328 Wienerstrasse Nr. 9. AMSTETTEN Wienerstrasse Nr. 9.

Blakarbeiter

werden sofort aufgenommen im Sägewerk Wagner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Selbständiger älterer Werkzeug- und Maschinen-Schlosser

per sofort gesucht. Vorzustellen bei Fa. Otto Graf, Hammertwerk, Waidhofen a. d. Ybbs. 1426

6 bis 8 Mann

werden dringend für Waidhofen gesucht. Stadtbaumeister Seeger, Poststeinerstr. 8.

Waffenräder



bestes Fahrrad der Republik sowie Prima Gebirgs-Pneumatik kaufen Sie zu EN GROS-Preisen in der 1296

Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung A. Buchbauer, Waidhofen a. Y.

H. Hilbert, Witwen-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 21, 1. Stock.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904 Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Invalidenkino Amstetten Spielplan:

Samstag den 16. April	Sontag den 17. April
Sünden der Eltern.	Soziales Zeitbild in 6 Akten.
Montag den 18. April	Dienstag den 19. April
Madame Recamier.	Monumentalfilm in 6 Akten.
Mittwoch den 20. April	Donnerstag den 21. April
Gafordri, die Tänzerin von Schiapur.	Eine Geschichte aus Indien. — Sowie die besten Ergänzungen.

In Vorbereitung der Glasfilm „Rheinzauber“

Grosser Reklame-Verkauf im Amerikaner-RESTENHAUS 23.

Wien, VII., Westbahnstrasse

Konkurrenzlos für Wien! Stauend billig!

Durch enormen Einkauf im In- und Auslande äußerst günstige Preise speziell in Herren- und Damenstoffen K 310— aufw., Blandrucke K 168— aufw., Zephire K 135— aufw., Chiffone K 150— aufw., Bettzeuge etc. — Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmspreise. Postversand gegen Nachnahme. Muster franko gegen Einsendung von Frankierungsmarken. 1303

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz 33

Deft. Postsparkassen-Konto Nr. 92.474. im eigenen Hause. Ung. Postsparkassen-Konto Nr. 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Interurb. Telephon Nr. 23. Aktienkapital und Reserven K 319.000.000.

Zentrale Wien.

Filialen in Wien: I. Wipplingerstraße 28 — I. Ränthnering 1, vom. Resp. Langer — I. Subering 14 — I. Stadler-Giesingplatz 2, vom. Unt. Gasse — II. Praterstraße 67 — II. Fabrikstr. 17 — IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiedenring 6 — VI. Gumpendorferstraße 70 — VII. Mariahilferstraße 122 — VIII. Alserstraße 21 — IX. Aufbörserstraße 10 — XII. Mariahilferstraße 188 — XII. Meidinger Hauptstraße 3 — XIV. Märzstraße 45 — XVII. Eiteldingplatz 4.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs. Erteilung von Auskünften über die günstige Anlage von Kapitalen. Lofe, insbesondere auch Klassenlose. Einlösung von Coupons, Beförderung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten. Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen. Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassenscheine, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen. Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank. Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einliefert. Post-erlagscheine stellen wir gerne zur Verfügung. Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes. Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen. Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos. Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Filialen: Bruck a. d. Mur — Beinn — Budweis — Freudenthal — Gabling — Graj — Jgla — Klosterneuburg — Krokau — Krems a. d. D. — Krummau i. B. — Labach — Lunenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs — Wien-Neustadt.